



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

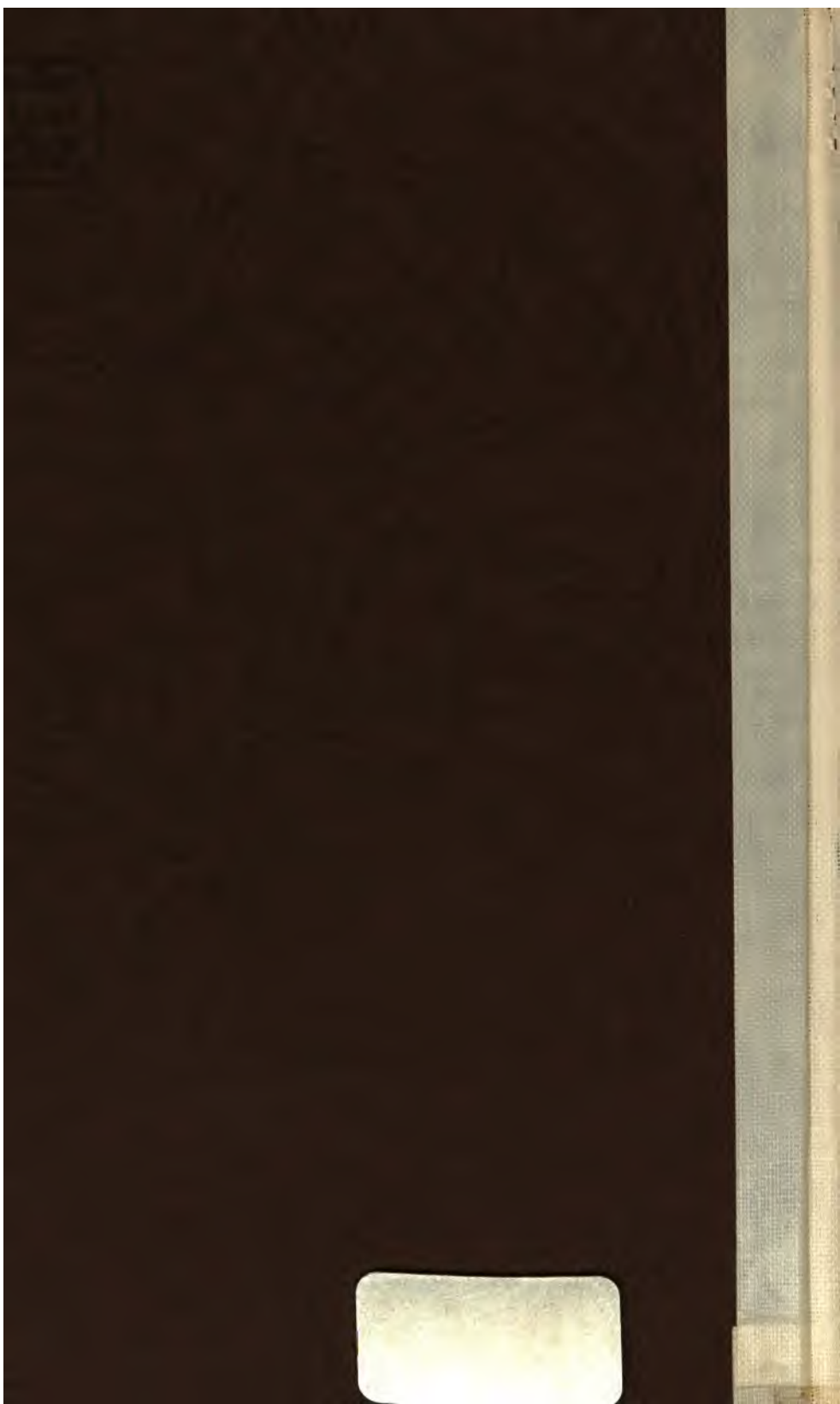
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

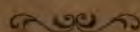


Die
Somnambülen Tische.

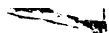
Zur
Geschichte und Erklärung dieser Erscheinung

von

Dr. Justinus Kerner.



Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1853.



Die somnambülen Tische.

Zur

Geschichte und Erklärung dieser Erscheinung.

Verichtigung.

Seite 5, Zeile 1 heißt es körperlichen statt körperlosen.

Die
Somnambülen Tische.

Zur
Geschichte und Erklärung dieser Erscheinung

von

Dr. Justinus Kerner.



Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.

1853.

Biology
GFI

BF1375
K4
~~Biology~~
Library
EDUC.
PSYCH.
LIBRARY

Sr. Erlaucht

dem

Herrn Grafen Wilhelm von Württemberg etc.,

erstem Vorstande des vaterl. Vereins für Naturforschung in Württemberg,

in Verehrung zugeeignet

von

dem Verfasser.



Einleitung als Vorwort.

Der Inhalt dieser Blätter möge hauptsächlich dazu dienen, kleinen Aufsätzen, die ich über die Erscheinung des Tischkreisens und der Prophetie in magnetisirten Tischen, in verschiedenen Zeitblättern veröffentlichte, besseres Verständniß und Rechtfertigung zu verschaffen. Zu diesem Zwecke sah ich mich genöthigt, wenigstens einige der hauptsächlichsten Versuche, die zur Hervorbringung jener Phänomene von glaubwürdigen Männern gemacht, oder von mir selbst beobachtet wurden, hier wiederzugeben, um so mehr, als ich sah, daß selbst Männer, die zur Beobachtung und Prüfung dieser Phänomene am geschicktesten wären, ihrer Hervorbringung nicht nur noch niemals beiwohnten, sondern auch die darüber veröffentlichten Beobachtungen gar nicht, oder nur vom Hörensagen, kennen, jedoch über dieselben Urtheile fällen, die in denjenigen, die sich mit diesen Phänomenen durch eigene Forschung bekannt machten, nur Betrübniß erregen können.

Manche meiner liebsten und gelehrtesten Freunde in meinem Vaterlande muß ich darunter zählen. Möchten sie dennoch diese Blätter mit der gegen mich von ihnen schon oft freundlich geübten Rücksicht aufnehmen! Viele Zweifler wünschen, um glauben zu können, die Erfindung einer Vorrichtung, durch welche für sie klar

dargethan werden könnte, daß die Ursache jener Erscheinung des Tischkreisens durchaus nicht einzig auf mechanischer Kraft beruhe, nicht durch Druck, Pulsschlag, Krämpfe, Zittern der aufgelegten Hände u. s. w. erregt worden, obgleich eine Menge anderer Erscheinungen, die bei diesem Experiment vorkommen, solchen klar widersprechen.

Das Journal „la Patrie“ schreibt vom 1. Juni: es sei in einer zu Toulouse erscheinenden Schrift: „Der Tanz der Tische von Barrogan“ eine Vorrichtung zur leichten Hervorbringung des Tischkreisens angegeben. Dort heißt es:

Die Maschine besteht aus einem Stück Rußbaumholz, senkrecht gegen die Achse (das Mark) des Baumes ausgeschnitten, das heißt den Fasern des Holzes gerade entgegen. Die holzigten Schichten (der horizontalen Platte) sind demnach concentrisch (einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt umgebend). Die runde Tafel ist 3 Centimeter dick und 50 im Durchmesser. Sie wiegt ca. 3 Kilogr., ist ohne Lacküberzug, nur mit dem Hobel abgeschliffen, und auf 3, ziemlich von einander entfernten Rollen aus Buchs- und Rußbaumholz aufgestellt. Diese 3 Rollen drehen sich leicht in der Tafel selbst. Ich stelle ferner, sagt der Erfinder, im Dreieck ein gleichwinkliches, massives Brett auf, in dessen Mittelpunkt sich eine kreisförmige Ründung von Stahl befindet; darin laufen die beweglichen Rollen.

Aus den 3 Winkeln des Dreiecks erheben sich Träger von Holz, die ein kreisförmiges kleines Geländer haben, das in der Höhe der Stütze angebracht ist, um während des Versuches das Handgelenk darauf ruhen zu lassen — diese Lehne ist beweglich.

Das Ganze wird auf irgend einen Tisch gestellt, um welchen man sich niederläßt.

Es sollen mit ihr sehr gelungene Versuche angestellt worden sein.

Auch von Carus wurde bekanntlich die Vorrichtung zu diesem Zweck empfohlen.

Ich aber befürchte, daß solche zusammengesetzte Maschinen die Reinheit des Experimentes stören könnten.

Die einfachste Vorrichtung, nicht zur Ueberzeugung der Zweifler, sondern zur Hervorbringung, dieses Phänomens, ist — ein Hut, auch ein hohes Trinkglas, auf das ein Brettchen, oder Tellerchen (rund oder viereckig) von lackirtem oder anderem Bleche gesetzt wird. Die leichteste, leiseste Auflegung der Fingerspitzen von einer Hand, die jene Kraft besitzt, auf den Deckel des Huts oder auf das Tellerchen auf dem Glase, bringt sichtbar ohne alles mechanische Einwirken, in wenigen Minuten den Hut oder das Tellerchen in kreisende Bewegung und weckt bei intensivem Einwirken auch in ihm die Prophetie, welche letztere Erscheinung, wäre jene Kraft eine bloß mechanische, sie wohl nicht erzeugen könnte.

Ich sah diese Erscheinung schon sehr oft auf diese Weise durch ein weibliches Individuum hervorgebracht, das aber jene Kraft intensiv besitzt und nicht bloß solche leichtere Gegenstände, sondern auch schwere Tische und andere gewichtige Geräthschaften durch leichtes Handauslegen in wenigen Minuten zum Kreisen bringt. Der Vater dieser Person war in seiner Jugend ein *Nachwandler*. Es wird den Zweifler die Bewegung schwerer Gegenstände wohl mehr als die leichter von der Existenz dieser besonderen Kraft überzeugen, und es wäre zu wünschen, daß folgender großartige Versuch, den so eben die fliegenden Blätter aus Bremen und die Neue Preuß. Zeitung verkünden, durch wiederholte Versuche Bestätigung fände:

Aus Jarmen (in Pommern). „Es dürfte — sagt die Neue Preussische Zeitung — jetzt doch Zeit sein, das Phänomen, welches bisher als Spielwerk gedient, mit Ernst und ohne Vorurtheil in den Kreis der wissenschaftlichen Untersuchung zu ziehen. Vielleicht gibt folgende Thatsache den Männern der Wissenschaft, die es nicht unter ihrer Würde halten, noch von der Natur zu lernen,

Anlaß zu weiteren Experimenten. Einsender gehörte zu den standhaftesten Zweiflern an der Erscheinung des Tischrückens. Er stellte an eine die Wahrheit des Phänomens behauptende Gesellschaft, als Preis seiner Ueberzeugung davon, die Aufgabe: einen dazu geeigneten Tisch in einem leichten Boote (Rachen) zu befestigen und durch eine „Divo-Batterie“ nicht den angenagelten Tisch, sondern das bei Windstille leicht zu bewegende und zu lenkende Boot zu rücken. Nur wenn dieses von ihm vorgeschlagene Experiment vom Erfolg gekrönt würde, wollte er seinen Zweifel fahren lassen, und er ging eine Wette darauf ein, daß es nicht gelingen würde. Aber es gelang wider sein Erwarten. Es ließ sich eine Gesellschaft von sieben Personen in bunter Reihe um den befestigten Tisch im Boote nieder, schloß die Kette, und der Zweifler ergriff das Steuerruder. In den ersten 20 Minuten trieb das Boot 50 Fuß weit mit dem Strome. Sodann fing es seine drehende Bewegung, seine Rotation an, so daß es unter stetiger Beschleunigung in 3 Minuten umwandte (180 Grad). Durch geschickte Handhabung des Steuerruders wurde endlich die Längsbewegung erzielt, und die Gesellschaft fuhr in 40 Minuten eine halbe Meile stromaufwärts, in 26 Minuten aber dieselbe Strecke zurück. Ein Schwarm Zuschauer, die dem Experiment vom Ufer aus zugehoben, empfing die „Tischfahrer“ mit Jubel und machte dann die nämliche „Tischfahrt“ noch einmal mit ähnlichem Erfolge. Der Zweifler, im wörtlichsten Sinne durch die Erfahrung überzeugt, hat seine Wette verloren, und er wünscht: daß die Wissenschaft bald davon einen Gewinn ziehe.“

Der Bestätigung dieses Experimentes wollen wir noch entgegensehen.

Die fliegenden Blätter von Bremen, die auch diesen Artikel aus der „Neuen Preussischen Zeitung“ aufgenommen, werden vielleicht jetzt schon weitere Nachrichten hierüber gegeben haben. Uns sind nicht alle ihre Nummern bekannt. Nach ihnen (Nr. 7) machte

nischen Einwirken beruht, denn es zeigen sich bei solchen Reihen von Erscheinungen, die mechanisches Einwirken allein nicht hervorzubringen im Stande wäre, z. E. die Prophetie, die Art der Bewegung u. s. w., wenn auch die Grundgelehrten noch so sehr gegen anderen Glauben sein mögen, wie z. E. der englische Naturforscher Faraday, welcher für das Eisrücken nur eine mechanische Kraft anerkennt: denn man bemerke dabei von Electricität und Galvanismus keine Spur. Daß das Letztere so ist, hat Herr Faraday ganz recht, aber es gibt noch andere Kräfte, als mechanische, findet man nicht elektrische und nicht galvanische.

Schelling schreibt also:

1) Der Versuch gelingt zwischen der Einen und andern Person besser, als zwischen einer dritten und vierten, und es scheint, daß gewisse Menschen ganz vorzüglich geschickt dazu sind, so wie auch ein Mensch vor dem Andern zum Magnetisiren tauglich ist. Unter denen, mit welchen ich bis jetzt den Versuch angestellt habe, zeichneten sich vorzüglich zwei junge Männer aus; bei beiden war die Bewegung des Degens, und der Zug, den ich in dem Finger empfand, wenn ich jenen mit ihnen hielt, vorzüglich stark. Den Einen von diesen ließ ich nach und nach mit vielen Personen zusammen den Versuch machen, er brachte aber immer mit den nämlichen Personen eine weit auffallendere Wirkung hervor, als ein zweiter, dritter u. s. f. *)

2) Wenn männliche und weibliche Personen den Versuch mit einander machen, so ist die Rotation im Durchschnitt weder schneller, noch langsamer, als wenn zwei männliche mit einander experimentiren. Ebenso ist es auch, wenn zwei Frauenzimmer mit einander den Versuch machen. Ich hielt den Degen mit einem epileptischen Mädchen, das ich zuvor magnetisirt hatte. Das eine mal

*) Wie beim Eisrücken.

drehte sich derselbe ziemlich stark, das andere mal blieb er unbeweglich.

3) Ich versuchte es öfters, ob der Degen nicht, wenn ich ihn allein auf zwei Fingern hielt, sich bewegen würde, allein vergebens. Dagegen sagt mir Herr Dr. Riederer, daß er es bei einigen Personen, die er es versuchen ließ, bemerkte. Bestätigt sich dieß, so hat diese Art des Experiments Aehnlichkeit mit gewissen Phänomenen der Wünschelruth.

4) Der Versuch gelingt, ohgleich von denselben Personen an gestellt, nicht zu jeder Zeit ebenso gut, als zu einer andern. Hieran scheint das jedesmalige Befinden der Experimentatoren, und auch die jedesmalige Beschaffenheit der Witterung Schuld zu sein. Es fiel Herrn Dr. Riederer auf, daß an feuchten Tagen, wo entweder Nebel oder Regen fiel, der Degen eher und stärker in Bewegung kam, als bei hellem und trockenem Wetter, in welchem letztern Fall er mehreremale unbeweglich blieb. *)

5) Die Electricität scheint die Wirkung zu hemmen, was wir daraus schließen, daß, wenn wir uns auf dem Isolirgestell elektrifirt hatten, und zwar entweder uns beide positiv oder negativ, oder den einen positiv, und den andern negativ, die Bewegung ausblieb, oder wenigstens viel schwächer war, als vorher. Dieß scheint in Eins zu gehören mit dem Umstand, daß der Degen an trockenem heiterem Wetter, wo viel Luftpolelectricität vorhanden ist, sich weniger bewegt, als bei feuchtem.

6) Ich kam auf den Gedanken, ob sich der Degen nicht schneller und leichter bewegen würde, wenn die zwei Menschen, die ihn halten, ihre Finger mit Wasser benetzten. Wir versuchten dieß, und fanden es auffallend bestätigt, denn mehreremale, wenn sich jener bei trocknen Fingern gar nicht bewegen wollte, fing er die Rotation sogleich an, nachdem wir unsere Finger naß gemacht hatten.

*) Wie beim Eisckreisen.

Herr Dr. Niederer löste Salmial in Wasser auf, und benezte die Finger mit dieser Mischung, worauf die Bewegung schwächer wurde, oder gar nicht erfolgte, vermuthlich, weil hier ein chemischer Prozeß an der Stelle der Berührung eintrat, der die Einwirkung des organischen Agens hemmte. Waren die Finger mit Del bestrichen, so erfolgte die Rotation, aber weder langsamer, noch schneller als vorher. *)

7) Der Degen scheint sich eher und schneller zu bewegen, wenn von den Personen, die ihn halten, die eine die rechte, die andere die linke Hand nimmt, als wenn beide sich gleichseitiger Hände bedienten.

8) Der Umstand, ob der Degen magnetisch, oder unmagnetisch ist, macht keinen Unterschied, wenigstens keinen auffallend bemerklichen.

9) Auch andere Metalle, als Stahl oder Eisen, drehen sich aber nicht so leicht und so stark, wie diese. Unsere Versuche hierüber sind übrigens bis jetzt noch zu unbestimmt. Ein Degen, der ein messingnes Stichblatt, an dem wir ihn hielten, hatte, drehte sich, wie unser gewöhnlicher, der ein stählernes hatte.

10) Das Stichblatt dieses Leptern hatte eine elliptische Form. Wenn wir ihn nun beim kleinern Durchmesser hielten, so bewegte er sich schneller, als beim größern.

11) An einem Tag, wo der Degen sich mit einem auffallend starken Zug und auch schnell drehte, banden wir an ihn noch eine ziemlich schwere messingne Stange, und er trug auch diese mit sich herum.

12) Wir stellten uns auf verschiedene Metalle, mit bedeckten und unbedeckten Füßen, konnten aber keinen Unterschied in der Wirkung bemerken. Nur einmal schien es mir, als wir auf Kupfer und Eisen standen, als ob ich gegen den Grund der Zunge einen metallischen Geschmack empfände.

*) Sollte beim Eiskreisel auch versucht werden, namentlich das Benezen der Finger.

13) Wenn wir uns auf Harz isolirten, so schien die Rotation etwas stärker zu sein, als vorher, da wir auf dem bloßen Boden standen.

14) Ich hielt den Degen meistens auf dem kleinen Finger meiner rechten Hand, Herr Dr. Niederer auf dem Mittelfinger seiner linken, und der Degen drehte sich alsdann so, daß er sich abwärts von der linken Seite des Herrn Doctors zu meiner rechten her, und so fort im Kreise zog. Diese Richtung hat er auch, wenn ich mit andern experimentirte, gewöhnlich beibehalten. Doch fiel mir auf, daß er, wenn ich mich mit einigen gewissen Personen zusammenstellte, fast immer nach der entgegengesetzten Seite sich hinzog. Ebenso kam es uns merkwürdig vor, daß er oft mitten im Experimentiren, nachdem er sich vorher oft und leicht nach der gewöhnlichen Richtung hingewälzt hatte, auf einmal eine Weile unbeweglich blieb, und sich alsdann plötzlich der entgegengesetzten Richtung nach drehte. Solche Pausen, die er oft machte, scheinen Momente von Unentschlossenheit desselben zu sein, die so lange dauerten, bis er für die eine oder die andere Richtung entschieden war. *)

15) Ich rißte meinen kleinen Finger, kann aber nicht sagen, daß ich hierauf eine besondere Empfindung von Schmerz in demselben gehabt hätte, wenn ich mit ihm den Degen balancirte.

16) Ich zog lederne und floretseidene Handschuhe an, die Rotation blieb aber beinahe gleich stark, besonders bei den ledernen Handschuhen. Ebenso zeigte sich dieselbe auch, wenn ich meinen Finger dreifach in Seide eingewickelt hatte, wiewohl in diesem letztern Fall schwächer.

Für diejenigen, welche etwa glauben möchten**), daß die Bewegung des Degens eine durch Zittern der Finger oder andere

*) Findet auch bei den Eisfen statt.

***) Dieß ist auch ganz auf das Eiskreisen anzuwenden.

Herr Professor Nägele in Freiburg den ersten Vorschlag zu diesem Experimente.

War es wirklich probehaltig, so werden wohl auch bald andere Zeitungen davon Nachricht geben.

Dem Leser ein Bild von dem sogenannten Geisterklopfen und der Prophetie in den Tischen zu geben, wie es in Amerika (man kann sagen, auf eine wahnstinnige Weise) geübt wird, mußte ich einen Bericht hierüber, den übrigens ein kalter beobachtender Deutscher in der Nationalzeitung veröffentlichte, leider in seiner ganzen Länge geben. Ich muß unentschieden lassen, was hier zu dem wirklich in Wahrheit in der Natur Existirenden, vielleicht wohl habüchtiger Betrug noch künstlich hinzufügte; und ob es wahr ist: (was Difens annimmt) daß das Klopfen in jenen Tischen, das sogenannte Medium (die Mittelsperson bei diesen amerikanischen Geistercitationen) dadurch hervorbringe, daß es eine Fußsehne durch Schnellen zu solchem Klopfen zu bringen, eingeübt habe. *) Möge dem in Amerika und England sein wie es wolle: daß die Erscheinung der Prophetie in magnetisirten Tischen wirklich besteht, haben in Deutschland vielseitige Beobachtungen bewährter Männer, durch welche kein Betrug stattfand noch stattfinden konnte, ohne Klopfgeister und ohne Geld anzunehmen, zur Genüge erwiesen.

*) Daß durch solches Sehnenpiel das somnambül gewesene Mädchen in der Pfalz, dessen Geschichte sein eigener Arzt uns schriftlich mittheilte und die in dem letzten Hefte meines Magikons zu lesen ist, ein sogenanntes Geisterklopfen hervorgebracht worden, ist möglich, ob aber um zu betragen, von dem Mädchen gestiftet, oder von magnetische Prophetie erzeugenden Krämpfen, dem Mädchen unbewußt, verdient nähere Beobachtung. In demselben Hefte des Magikons ist die ganz unerklärt gebliebene Geschichte des Klopfgeistes zu Döbendorf in Niederachsen nach einem Correspondenten der Allg. Zeitung auch mitgetheilt. Diese kann durch kein Sehnenklopfen und nicht durch Annahme irgend eines Betrugs erklärt werden.

Zweifler sagen: wenn etwas Wahres an diesen Phänomenen wäre, so würden sie schon vor Jahrhunderten entdeckt und geübt worden sein. Ich führte in diesen Blättern an: daß sich der Orient und besonders China rühmen, die Kunst des Tischrückens schon längst zu besitzen.

Wenig ist aber wohlbekannt, daß in einem im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt gelebten römischen Schriftsteller, dem Ammianus Marcellius, eine Vorrichtung beschrieben ist, die zu jener Zeit (im Jahre 371) zu prophetischen Forschungen diente und die Erscheinung des Tischrückens und der Prophetie (letzteres noch mit Hülfe eines als Pendel an einem Faden aufgehängten, an Buchstaben anschlagenden Ringes) zeigt, ein Experiment, das noch jetzt auch uns bekannt ist. Ammianus Marcellius schreibt in seiner Geschichte Constantins, Julianus u. s. w. bei der Verschwörung des Theodosius im Jahr 371 im 24. Buch, 3. Kapitel, (wörtlich übersetzt) Nachstehendes:

„Ein gewisser Palladius gibt an: daß zu Lebzeiten des Kaisers Valens über den Reichsnachfolger durch abscheuliche Wahrsagerkünste Nachforschungen angestellt worden seien. Wegen dieses Verbrechens wurden sehr viele gefänglich eingezogen. Dabei betheiligte waren auch Patricius und Hilarius. Hilarius, vor ein peinliches Gericht gestellt, gab Folgendes an:

Wir erbauten, hochansehnliche Richter! ähnlich dem delphischen Dreifuß, unter schrecklichen Auspicien aus Lorbeerzweigen dieses unglückselige Tischchen, das ihr hier sehet, und nachdem wir es unter dem Aussprechen geheimer Zauberformeln und mit vielen und langen Ceremonien gehörig geweiht hatten, brachten wir es endlich in Bewegung*.) Mit diesem in Bewegung=

*) Es folgte also auch hier dem in Bewegungsetzen des Tisches die Prophetie, hier durch das Anschlagen des Ringes an jene Buchstaben beantwortet, die auf dem Rande jener Schale, über die der Ring an einem Faden kreisend gehalten wurde, eingegraben waren. Die Schale hatte

setzen verhielt es sich, so oft man über geheime Dinge sich Rath's erholen wollte, folgendermaßen: Es wurde der Tisch in der Mitte des Hauses aufgestellt, nachdem er von allen Seiten mit Weihrauchdunst gereinigt war. Darüber wurde einfach eine runde Schale gesetzt, die aus verschiedenen Metallen gefertigt war. An dem äußersten Rande ihrer Rundung waren die 24 Buchstaben des Alphabets eingegraben und regelmäßig auseinander gehalten, indem die Abstände genau abgemessen waren. Ueber diesen Dreifuß stellte sich nach der Ceremonienordnung Einer, in leinene Kleider gehüllt, und ebenso mit leinenen Schuhen versehen, das Haupt mit einer Binde umwunden und in der Hand Zweige eines glückverkündenden Baumes haltend, nachdem die Gottheit, welche die Weissagung geben sollte, zuvor durch bestimmte Zauberformeln günstig gestimmt worden war. Er schwang ein schwebendes Ringlein, das an einem sehr leichten carpathischen Faden hieng, den man nach den Vorschriften der Magie geweiht hatte. Dieses schlägt, indem es die bestimmten Zwischenräume überspringt, auf die einzelnen Buchstaben, die festhalten, und bildet den Fragen entsprechende, nach Rhythmus und Versmaaß vollkommen abgeschlossene Hexameter, wie die pythischen und in den Orakelsprüchen der Bronchiden vorkommen. Als wir dann fragten: „„wer wird dem gegenwärtigen Kaiser auf dem Throne folgen?““ weil man uns gesagt hatte, daß das ein in jeder Hinsicht ausgebildeter Mann sein würde, hatte der Ring hüpfend 2 Silben berührt und bei der Hinzufügung eines Buchstabens am Ende rief einer der Anwesenden sogleich aus: Theodorus werde durch die Vorausbestimmung des Schicksals angedeutet, und es wurde die Nachforschung der Sache nicht weiter fortgesetzt.“

Sie wurden alle zum Tode verurtheilt und hingerichtet. —

eine galvanische Zusammensetzung aus mehreren Metallen. — Man sollte mit gleicher Vorrichtung das gleiche Experiment versuchen.

Ich habe in diesen Blättern und in einem früheren Aufsatze die Rotation der Wünschelrute mit ihren Erscheinungen der gleichen Kraft zugeschrieben, die das Phänomen des Tischkreisens, des Schlüsseldrehens und der Pendelschwingungen mit ihren Erscheinungen durch die menschliche Hand hervorbringt.

Als diese Blätter schon dem Drucke übergeben waren, wurde ich durch die Mittheilungen der Beobachtungen, die Herr Obermedicinalrath Dr. v. Schelling in Stuttgart mit Dr. Niederer dafelbst schon vor 46 Jahren mit der Rotation eines durch zwei Menschen aquilibrirten Degens*) anstellte, von ihm erfreut. Sie finden sich in den „Jahrbüchern der Medicin als Wissenschaft u. s. w., von Marcus und J. B. Schelling (dem Philosophen). 2. Band. Tübingen bei Cotta 1807.“ Wir erkennen bei diesen Versuchen alle die Gesetze wieder, unter denen auch das Tischkreisen geschieht, so daß bei Aufzählung derselben in jenem Aufsatze Schellings füglich statt des Wortes „Degen,“ das Wort „Tisch“ gebraucht werden könnte.

Sie zeigen, daß dazumal die gleiche Naturkraft (ob sie einen Degen oder einen Tisch in Rotation bringt, ist gleich), die Aufmerksamkeit und Beobachtung eines geistreichen Denkers in unfrem Vaterlande auf sich zog, die aber wieder leider bald durch gewiß irrige Ansichten Anderer, als wäre sie nur ein mechanisches Fingerspiel, bloße Muskelcontraction, (man lese Schellings eigene Vertheidigung gegen solchen Glauben) bestritten und nicht mehr beachtet wurde. Durch die Beobachtung des Tischrückens möge sich nun erweisen: daß dieses so wenig als sie auf bloßem mecha-

*) Der Versuch findet sich schon in Athanasius Kirchner's Buch über den Magnet aufgezeichnet. Es lassen zwei Menschen das Stichblatt eines Degens auf ihren zwei kleinen Fingern oder auch auf den anderen Fingern so äquilibriren, daß der Degen vertikal auf den Boden hängt, so fängt derselbe an, sich um seine Achse zu bewegen und dieß 2 bis 3 mal, worauf er ruht. Der Degen hätte auch von Holz sein dürfen.

Bewegungen des Körpers mechanisch mitgetheilte gewesen sein könnte, füge ich noch hinzu, daß wir den Versuch immer mit der größten Vorsicht anstellten, so daß beinahe kein Zittern möglich war, daß wir ferner den Versuch mit Leuten machten, die stark zitterten, und gerade bei mehreren dieser der Degen ganz unbeweglich sitzen blieb, und daß wir endlich das Zittern selbst künstlich nachahmten, ohne eine Bewegung wahrzunehmen. Auch überzeugt einen der ganz eigene Zug, den man im Finger empfindet, daß hier etwas Dynamisches mit im Spiele ist. — Denjenigen, welche den Versuch nachmachen wollen, rathen wir, wenn er das erstemal nicht gleich gelingt, ihn zu einer andern Stunde zu wiederholen, ihn andere Leute machen zu lassen, und das Benehmen der Finger ja nicht zu vergessen.

Es scheint mir übrigens dieses Experiment, das in der That verdient, unter verschiedenen Modifikationen wiederholt und erweitert zu werden *), zu beweisen, daß es, was ich in der Abhandlung selbst behauptet habe, auch einen Galvanismus gibt, bei dem das Organische das Gesetz und den Ton angibt, was beim gewöhnlichen Galvanismus die Metalle thun. Bei diesem nämlich zwingt die metallisch-elektrische Atmosphäre den Muskel, bei jenem das Agens, das dem Menschen entströmt, das Metall zur Bewegung.“

Was die in diesen Blättern versuchte Erklärung dieser Phänomene durch eine höhere, seelischere Naturpotenz als Elektrizität und Galvanismus, betrifft, so stammt solche aus dem innern Fühlen und Schauen eines noch in engerer Naturverbindung gestandenen fremden, tiefen, magnetischen Lebens, einer Quelle, die oft zu Naturgemäßerem führt, als der gelehrteste Menschenkopf, wobei ich aber nicht behaupte, es sei dadurch anderer Erklärung dieser Phänomene auf dem Wege der Wissenschaft kein

*) Eine Erweiterung und Modifikation desselben ist nun das Eiskrücken.

Raum mehr gegeben. Es ist auch wohl zur Bildung von Theorien über sie die Zeit ihrer Erscheinung und ihrer Beobachtung noch zu kurz und jeder neue Versuch kann neue Erscheinungen und mit ihnen neue Theorien bringen. Jene Phänome sind sehr zarter Natur, haben noch nicht die Feuerprobe hochwissenschaftlicher Physiker und Chemiker (!!!) erstanden; doch, sollten sie auch unter solchen in Rauch aufgehen oder wie Seifenblasen zerplagen und alle Tageblätter schreiben: „Die Nichtexistenz der Phantome des Tischrückens und Tischklopfens ist erwiesen,“ ich würde demungeachtet, kraft eigener vielfältiger Erfahrungen sagen und schreiben: „Jene Erscheinungen sind dennoch in der Natur vorhanden und spätere Zeit wird noch den Glauben an sie rechtfertigen.“ —

Weinsberg, im Juni 1858.

Justinus Kerner.

Es ist schon oft geschehen, daß wir Naturphänomene, die uns sehr nahe lagen, nicht beachteten, ja daß wir, von uns nahe stehenden Beobachtern auf solche aufmerksam gemacht, ihnen keinen Glauben schenkten und nur mit Lächeln an ihnen vorüber gingen. So ging es z. B. mit den vielen merkwürdigen Thatsachen, die das tiefe magnetische Leben der Seherin von Prevorst hervorrief, die in treuester Beobachtung mitgetheilt wurden und die der Naturforschung zu manchen weitem Entdeckungen und Fortschritten hätten Veranlassung geben können.

Ebenso ist es mit der merkwürdigen Thatsache ergangen, die ich in der Schrift: „Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur“ den Naturforschern schon im Jahr 1836 zum Bedenken vorlegte.

In der Vorrede heißt es: „Phänomene, wie die nachstehenden, gehören zur Beobachtung des Naturforschers: denn sie sind einmal in der Natur vorhanden, so gut, wie die Ringe des Saturns, sollte man auch jetzt noch **der** Zeit so wenig, als von jenen, ihr eigentliches Wesen wissen und begreifen können. Die Furcht, sogenannter dummer Volkssphysik und dem Aberglauben huldigend, angesehen zu werden, darf den Naturforscher nicht bestimmen, wie es bis jetzt geschah, solche Erscheinungen unerforscht nur gerade in's Reich des Betrugs und des Aberglaubens zu verweisen. Dadurch geschah es, daß oft die merkwürdigsten Erscheinungen der Natur, besonders wenn solche im Nachtgebiete derselben lagen, der Beobachtung gänzlich entzogen wurden, indem, wo sie sich auch noch so sehr der Beobachtung aufdrangen, der Beobach-

ter sogleich scheu vor ihnen zurücktrat, oder, aus Furcht vor dem Geschrei aufgeklärter, wissenschaftlicher Glasköpfe, die Beobachtung in sich verschloß, oder sich dieselbe am Ende selbst mit gläsernem Gehirne wegstritt. All' jene Herren, die mit solchem Geschrei auf Kathedern, in Wirthshäusern und Tagblättern u. s. w. den Dank der sogenannten Aufklärung sich erschreien wollen, sind in Wahrheit nur Hinderer der Erforschung der Natur auf ihrer wichtigsten Seite, Hinderer der Naturaufklärung, Zwingherrs, die gewaltsam befehlen wollen, Andere sollen nur so weit sehen, als sie sehen." —

Viele Thatsachen in der Geschichte der Seherin von Prevorst weisen auf die Möglichkeit der Aufhebung der Schwerkraft in den Dingen durch eine noch nicht genug erkannte Naturpotenz hin. Nach Annahme der Seherin wäre eine solche der menschliche Nervengeist. Wie sie dessen Wesen und Wirken näher bezeichnet, ist unten angegeben. Einige Erscheinungen, die sie seinem Einflusse, auch wenn er in Lösung von dem Körper ist, zuschreibt, berühre ich hier kurz.

Es geschah in ihrem Zimmer vor Zeugen, daß sich gewichtige Gegenstände, wie ein Stuhl, eine Stricknadel, ja Stiefel, frei durch die Luft bewegten und einmal hob sich in meiner Gegenwart ein Stuhl, auf dem eine Person saß und der mitten im Zimmer stand, ohne von jemand berührt zu werden, bei vier Schuh hoch empor, daß die Person, dadurch beängstigt, um Hülfe schrie. Dort ist auch gesagt: daß man an der Seherin von Prevorst die Erscheinung beobachtete, die man früher bei Hexenproben benützte (bei wahrscheinlich auch in magnetischen Zuständen sich befindenden weiblichen Personen), daß sie in diesem magnetischen Zustande in kein Bad gebracht werden konnte, weil ihr Körper, dann leichter, als das Wasser, wie Korkholz immer nach oben strebte, so daß sie, auch in einen Fluß geworfen, nicht untergesunken wäre, wie sich auch die sogenannten Hexen bei der Hexenprobe auf der Wage gegen das Gesetz der Schwere verhielten. Beobachtet ist dort auch: daß, wenn ich, war sie in magnetischem Zustande, nur die Finger gegen die übrigen brachte, ihnen ihre Hand, wie Eisen dem Magnet, nachfolgen mußte und ihr ganzer Körper gegen alle Gesetze der Schwerkraft sich frei nach der Richtung meiner Finger emporhob.

nen nicht in dem Hause — und daß von einem Einverständnis mit irgend einem der Anwesenden keine Rede sein kann. In den Household Words wird ein großes Gewicht darauf gelegt, daß es in Mrs. Hayden's Zimmer drückend heiß gewesen; während unserer Versuche war es unangenehm kalt, da das erst bei unserem Eintreten angezündete Feuer den großen Raum nicht so schnell durchwärmen konnte. Es wird ferner dort gesagt, die Fragen müßten laut gethan werden; wir haben nur ausnahmsweise gesprochen, was wir dachten. Endlich muß ich die ebendasselbst geäußerte Vermuthung, das Klopfen werde mit den Zehen hervorgebracht, entschieden zurückweisen, habe auch nachträglich erfahren, daß ein bekannter hiesiger Arzt, der dieselbe Vermuthung gehegt, unter den Tisch gekrochen ist und versichert hat, das Klopfen über sich zu hören. Noch eine Bemerkung: Mrs. Hayden versichert, daß die Geister in jeder Sprache antworten.

Ich schließe meine Karte bei und ein paar Zeilen, die mich legitimiren.

Nat. 3.

Wir gaben diesen Bericht hauptsächlich, um die Weise zu zeigen, wie in Amerika diese Erscheinung der Prophetie in den magnetischen Tischen behandelt und zum Gewinne ausgebeutet und auf eine Höhe getrieben wird, bei der der Gedanke an Betrug nicht ferne bleibt; anders verhielt sich dieß bei den deutschen Versuchen.

Unter dem 30. März erschien in Bremen mit der Unterzeichnung „Rühtmann und Comp.“ ein fliegendes Blatt, das ebenfalls jene so eben gegebene Korrespondenz aus London enthielt und den Titel: „Die wandernden magnetisirten Tische und die Klopfgeisterei“ führt und das in fortgesetzten Lieferungen alle bekannt gewordenen Beobachtungen und Urtheile über dieses Phänomen mittheilt.

Es ist von einer Gesellschaft Gelehrter in Bremen geschrieben und macht sich durch den Eifer, mit dem es sich dieser Naturerscheinung annimmt, ein großes Verdienst um die Erkenntniß derselben. Veranlaßt durch den Brief eines in Amerika wohnenden Bruders an seine Schwester in Bremen über die amerikanischen Klopfgeister und das Tischkreisen, wurden in Bremen sogleich von jener und von andern Personen, sich auf die Klopfgeister nicht einlassend, zuerst Versuche mit dem Tischkreisen gemacht, die auch nach der von

jenem Bruder angegebenen bekannnten Vorschrift (mit Schließung einer Kette von auf den runden Tisch platt gelegten Händen) völlig gelangen, was Herrn Dr. Andree daselbst veranlaßte, nachdem er sich von der Wahrheit des Phänomens selbst überzeugt hatte, es in einer Korrespondenznachricht der allgemeinen Zeitung und durch sie der weitem Welt mitzutheilen.

Schon am 8. April ließ ich in die öffentlichen Blätter folgenden Artikel über diese Erscheinung einrücken, die mir durch meine früheren Erfahrungen sehr glaubwürdig war und in mir nicht das mindeste Erstaunen erregte.

Die laufenden Tische.

Zu dem amerikanischen Tischebewegen, das in Bremen so großes Aufsehen erregt, welches sich auch bereits unsern Gegenden mittheilte, sei mir erlaubt, folgende Bemerkungen und Beiträge zu geben.

In meiner schon vorlängst edirten Schrift: „Die Seherin von Prevorst“, in den Blättern von Prevorst und den Festen des „Magikons“, wird man finden: daß ich dieses und ähnliche Phänomene, theils selbst gesehen, theils die Beobachtung Anderer von solchen, oft aufgeführt und den Naturforschern zum Bedenken und näherer Untersuchung empfohlen habe.

Ich will hier nicht gleiche Phänomene aus der Geschichte der Seherin von Prevorst und auch nicht aus einer, den Naturforschern so sehr an's Herz gelegten Schrift: „Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur“ anführen, sondern nur darauf aufmerksam machen, was ich unter der Aufschrift: „Elektro-magnetische Erscheinungen am Menschen“ in meinem „Magikon, Archiv für Beobachtungen aus dem Gebiet der Geisterkunde und des magnetischen und magischen Lebens,“ 3. Band, Jahrgang 1846, den Naturforschern zum Bedenken vorlegte.

Ich sprach dort nicht blos von der interessanten Erscheinung an einem jungen Mädchen aus Frankreich, das durch Händebührung, Stühlen und Tischen Leben gab und in ihnen die Schwer-

kraft gleichsam aufhob, sondern auch von einer gleichen an zwei Mädchen, von denen die Zeitung von Smirna berichtete. — Später kam ich im vierten Bande des *Magilons*, im Jahre 1850 wieder auf die Erscheinungen an diesen Mädchen zurück und führte dort des Herrn Fürsten Büller Muskau inzwischen erschienene ausführliche Beobachtungen an ihnen an, wie sie derselbe in seiner Schrift: „Rückkehr aus Syrien und Kleinasien,“ 3. Theil, Seite 321, angab.

Die Beobachtung und das Urtheil dieses Mannes wird um so unbefangener sein, als solcher, wie bekannt, nicht unter die Uebergläubigen gehört und als Beobachter wohl auch nicht leicht zu hintergehen gewesen wäre.

„Ich hatte (schreibt er) mit dem Commodore von Bandeira, Herrn von Lemp, dem Herrn von Chambert und anderen Herren verabredet, uns heute zu zwei Wundermädchen zu begeben, welche seit einiger Zeit das hiesige Tagsgespräch abgaben.

Beide Mädchen, dem Anschein nach zwischen 18 und 20 Jahren, zeigten ein Benehmen, das zwar ihrem nur geringen Stand angemessen, aber keineswegs roh oder gemein war, so wie auch ihr Aeußeres, wenn nicht schön, doch angenehm erschien. Sie hatten sich kaum an einem hölzernen mit einer Wachleinwanddecke belegten und gegen die Wand gestellten Tisch niedergelassen und ihre Hände darauf gelegt, als man zuerst einen scharfen Luftzug unter der Tischplatte hinstreichen fühlte, und dann ein ganz eigenthümlich tönendes Knarren in verschiedenen längern und kürzern Absätzen in der dünnen Tischtafel sehr deutlich hörte, das bald dem Krabbeln einer Maus, bald einem Kraxen mit den Nägeln ähnlich war, — doch nur ähnlich — nicht gleich, denn es war etwas charakteristisch Besonderes dabei, was nicht auszudrücken ist und einem in der Nacht gespensterartig vorgekommen sein würde.

Bald darauf aber war die Sache noch wunderlicher. Der Tisch fing an, sich seitwärts an der Wand langsam fortzuschieben, ungeachtet des hindernden Teppichs, auf dem er stand. Sobald die Mädchen ihre Hände aufhoben, hörte die Bewegung auf. Als sie sie wieder auflegten, begnügte sich der Tisch nicht mehr mit der früheren Bewegung, sondern rückte stoßweise heftig, fast springend fort, wie gewaltsam fortgestoßen. Diese abstoßende Kraft ruhte besonders in der Hand des jüngsten Mädchens und wirkte manchmal so

stark, wenn sie sich ihrer Schwester gegenüber setzte, daß diese auffspringen und ihren Stuhl schnell zurückziehen mußte, um nicht vom Tisch umgestoßen zu werden.

Wir machten im Allgemeinen dabei folgende Bemerkung.

Es fand keine Veränderung in den Resultaten statt, ob die Wachstuchdecke auf dem Tisch lag oder abgenommen wurde.

Brennendes Licht schwächte die Wirkung, je näher es gebracht wurde; je dunkler die Stube durch die herabgelassenen Vorhänge gemacht wurde, je stärker war die Bewegung des Tisches. Andrang von Menschen ganz in der Nähe schwächte ebenfalls den Effect, und wenn ein Anderer die Hand auf den Tisch legte oder auf die Mädchen selbst, oder auch diesen die Spitze eines Messers entgegenhielt, hörte meistens, aber nicht immer, Geräusch und Bewegung auf.

Wir überzeugten uns Alle verschiedene Male, während mehrerer Stunden, die wir hier verweilten, daß je unbefangener die Mädchen waren, je animirter sie sich mit einander oder mit den Zuschauern unterhielten, und je heiterer sie dabei wurden, auch in derselben Progression die Experimente sich erfolgreicher zeigten. Auffallend war es auch, daß, als einmal die Jüngste und Kräftigste ein Glas Limonade verlangte, das sie, sehr durstig, wie es schien, mit großem Wohlbehagen austrank, der Tisch, wie von gleicher Freude beseelt, einen förmlichen Satz machte, dann aber eine geraume Zeit lang, wie erschöpft, sich nicht mehr bewegte, was alles in Electricität und Magnetismus überzugreifen scheint.

Während des ganzen Abends fanden wir immer, daß die Bewegung des Tisches und das knarrende Geräusch in demselben, welches sich zuweilen bis zu dem Klang einer schwachen Explosion steigerte, nie zusammen eintreffen, sondern das letzte immer dem ersten vorausging, wie der Donner einer Eruption bei feierspeienden Bergen oder bei einem Erdbeben.

Sowohl dem Anschein als ihrer eigenen Aussage nach wurden beide Mädchen durch die Uebung ihrer seltsamen Kraft nicht im geringsten angegriffen oder geschwächt; merkwürdig aber war der Umstand, daß bei der Jüngern der Puls der rechten Hand äußerst heftig, wie im Fieber schlug, während der an der linken, die nicht auf dem Tisch lag, nur äußerst schwach ging, und zuweilen sogar intermittirte, was der Schiffsarzt des Commodore, der uns begleit-

tete, mehrmals verificirte. Der Puls des andern Mädchens ging vollkommen regelmäßig und an beiden Armen gleich.

Die mit uns gegenwärtige Mutter, eine sehr einfache Frau, erzählte, daß gestern als beide Kinder in Gesellschaft einiger Freundinnen ausgelassen lustig geworden, sie auf den Gedanken gekommen seien, in einer ganz dunkeln Stube gegen eine verschlossene Thür zu operiren.

Dies habe einen so unerwarteten Erfolg gehabt, daß nach kurzer Zeit das Knarren im Holze in Explosionen so laut wie Pistolenschüsse übergegangen, einige Minuten später über die Füllung der Thüre, auf der die Hände gelegen, mit Getrach zerbrochen, und wie von einem gewaltsamen Fußtritt in die Nebenstube geschleudert worden sei. Sie zeigten uns in der That das diesen Morgen erst wieder frisch eingeleimte Stück in der Thüre. Wir baten sogleich die Mädchen, welche sich während der ganzen langen Sitzung immer gleich willig und gefällig gezeigt, dasselbe doch heute noch einmal zu versuchen. Sie erklärten sich bereit, und Herr Chabert war gemeinschaftlich mit mir beauftragt, bei den Mädchen zu bleiben, während die Uebrigen in die andere Stube gingen. Die Nacht war schon eingebrochen und wir verhüllten nun in der äußersten Ecke des Zimmers eine Lampe so, daß nur gerade noch so viel Schein übrig blieb, um uns überzeugen zu können, daß kein Betrug stattfinde, obgleich schon längst die beharrlichsten Sceptiker unter uns, namentlich der Schiffsarzt, sich überzeugt hatten, daß es auch dem geschicktesten Taschenspieler unmöglich sein würde, das hervorzubringen, was der unerklärlichen Naturkraft dieser unwissenden Mädchen so leicht wurde. Wir hatten alle Ursache, mit diesem letzten Versuch zufrieden zu sein, denn schon nach wenigen Sekunden begann das eigenthümliche Knarren in der Thüre, weit stärker als in der Tischplatte und in ziemlich kurzen Zwischenräumen folgten ein paar Minuten darauf so heftige Schläge, als wenn Jemand mit allen Kräften gegen die Thüre donnere, dennoch war der Ton immer so fremdartig eigenthümlich, daß, als ich zum Scherz selbst so stark ich konnte, mit der Faust an die Thüre schlug, die Herrn im andern Zimmer gleich riefen: Was ist das? das war kein elektrischer Schlag! Die Mädchen baten uns nun, das Licht ganz auszulöschen, worauf, als wir in vollkommener

Dunkelheit verblieben waren, die verschiedenartigsten Geräusche und Schläge sich in Menge und Stärke noch bedeutend vermehrten; indes war es den Mädchen heute nicht möglich, die Thüre wieder zu zertrümmern wie gestern, wiewohl an der geleimten Stelle ein wirklicher Fußstoß im Dunkeln dieß leicht bewerkstelligt haben würde, wenn sie zu einem Betrug hätten ihre Zuflucht nehmen wollen.

Dieß sind die einfachen, aber streng wahren Beobachtungen einiger Ungelehrten über ein Phänomen, das die Herren der Wissenschaften, wie Humboldt, Arago u. s. w. vielleicht in Europa besser zu würdigen Gelegenheit haben werden, da man von allen Seiten den beiden elektrischen Mädchen anrath, sich dort zu produziren, wogegen sie jedoch bis jetzt die größte Abneigung zeigen. Mich erinnert die heutige Darstellung an eine bemerkenswerthe fast vergessene Erzählung aus alter Zeit. Eine etwas bejahrte Dame, die Gemahlin eines ehemals reichsunmittelbaren Großen, theilte uns nämlich, als von Ahnungen und Erscheinungen die Rede war, als selbst erlebtes Abenteuer mit, daß sie einst mit einer Freundin noch spät Abends sich sehr lebhaft unterhalten, diese sich mit der Hand auf einen an einem Pfeiler stehenden Tisch gestützt, und beide alsogleich einen wunderbar knisternden und knarrenden Ton in der Nähe gehört. Im Moment darauf habe der Tisch sich ganz von selbst bis mitten in die Stube geschoben, als rücke ihn eine unsichtbare Hand. Sie sei bei diesem Anblick fast ohnmächtig vor Schrecken geworden und habe es gleich als eine Unglück verheißende Ahnung angesehen, auch wäre bald darauf fast um dieselbe Tageszeit, der Mann ihrer Freundin gestorben.“ —

So weit der Herr Fürst. — —

Es ist leicht zu erachten, daß in diesen Mädchen die gleiche Kraft wirkte, die in allen Menschen ist, aber nur nicht in solcher Intensität, wie in jenen, und die Mehrheit der Hände scheint die fehlende Intensität, wenn auch wohl da noch nicht mit gleich großem Erfolge, ersetzen zu können. Merkwürdig ist bei jener Beobachtung Püfker Muskau's, daß das von dem einen Mädchen genossene Getränk auch auf den Tisch seine Wirkung äußerte, also offenbar die Nervenstimmung des Mädchens auf den Tisch überging.

Daraus geht auch hervor: daß die Nervenstimmung derjenigen, die Versuche mit Tischen machen, nicht ohne Folgen für das Resultat sein wird, auch deutet diese Erscheinung auf die Art der Kraft, die sie hervorbringt.

Man wolle aber den Glauben an solche Erscheinung nicht sogleich fallen lassen, wenn ein oder der andere Versuch mißlingt. Ich machte einen solchen Versuch in Gesellschaft von vier Freunden, wir harrten eine Stunde lang aus, ohne daß sich ein Erfolg zeigte. Bei einem Versuche von sieben Personen, den ich mit ansah und der 1½ Stunden lang fortgesetzt wurde, ging es ebenso. Von einem Versuche, den mein in Stuttgart als Arzt mit Magnetismus sich beschäftigender Sohn mit Freunden anstellte, schrieb er mir:

„Wir saßen um einen Tisch von Nußbaumholz eine Stunde lang. Die Wirkung war, obgleich keine Bewegung des Tisches eintrat, doch eine auffallende. Es schien nämlich der Tisch nach etwa 40 Minuten völlig zu leben. Von unten herauf fühlten wir vulkanische Stöße und hörten ein Krachen und Klopfen, das sonderbarer Weise auf das Ansprechen eines der Mitglieder: „Klopfe!“ drei oder vier mal sich hören ließ.“

Was nun das Agens betrifft, das diese Wirkungen, von Menschenhänden in todten Körpern, wie Holz, durch sein Ueberströmen bewirkt, so wird man es mit dem Namen: elektro-magnetisches Fluidum, bezeichnen. Die Seherin von Prevorst (ich erinnere mich bei diesen Erscheinungen sehr an sie und ihre Eröffnungen) nannte diese Kraft: „Nervengeist,“ den sie für eine noch viel imponderablere und stärkere Potenz als Elektrizität, Galvanismus und Magnetismus erklärte und ihm die Eigenschaft zuschrieb: Die Schwere in den Körpern aufheben zu können. Sie behauptete, daß dieser Nervengeist die Seele noch nach dem Tode umkleide. Bei Menschen, die in einem solchen Zustande (nämlich einem so tief magnetischen) wie sie, seien, werde der Nervengeist leicht von den Nerven und der Seele los, und daher komme es, daß sie durch ihn auch in die Ferne hin wirken, sich auch dort durch Töne (Klopfen u. s. w.) manifestiren könne.*)

*) S. die Eröffnungen der Seherin von Prevorst, 4te Ausgabe, S. 221. vom Nervengeiste.

Man wird mir, trotz des Geruches eines Starkgläubigen, in dem ich stehe, wohl zutrauen, daß ich den Glauben amerikanischer Spiritualisten an Geister nicht habe, an Geister, die sich vom Jenseits um Bezahlung an ihre Citirer in der Sprache des Klopfens kund geben und daß ich das Phänomen des Tischrückens auch nicht für ihr Werk halte; nur möchte ich noch Folgendes bemerken: Wir werden zwar oft bei Erscheinungen, die wir von einer andern Natur herleiten, an Erscheinungen imponderabler Materien, besonders an elektromagnetische, erinnert, aber es sei mir erlaubt, hinzuzufügen: daß anderer Seits diese imponderablen Materien, und namentlich die imponderabelste Aller, „der Nervengeist,“ gewiß auch die Vermittler zwischen unserer und einer andern Welt sind. Die Geschichte von jener Dame, derer Pütler Muskau so gleich nach Erzählung seiner Beobachtungen an jenen Mädchen erwähnt, weist, mit so vielen andern der Art, auch dahin.

Es wurden nun bald die Versuche des Tischrückens allgemein und aus allen Städten Deutschlands, Italiens, Frankreichs und selbst Spaniens las man in den verschiedensten Tageblättern Bestätigungen gelungener Versuche. Aus Kopenhagen ergieng am 13. April nach Bremen eine telegraphische Depesche:

„Das merkwürdige Experiment des Tischrückens ist hier mehrseitig vollkommen geglückt. Ein merkwürdiges Gesetz des Lebensmagnetismus und der vitalen Bewegung ist damit gegeben.“

Auch in meinem Hause gelang das Experiment mit all' den Erscheinungen der überall so häufig angestellten Experimente. Bei ihm ist nur zu bemerken: daß die Theilnehmer sich fest vorgenommen hatten, den Tisch nach ihrem Willen in seinem Laufe zu dirigiren, nehmlich nach Süden und daß er dann auch dahin, und nicht nach Norden, seine Richtung nahm. Diese Beobachtung: daß der Tisch sich nach dem Willen dessen oder derer, die die Hände auf ihm haben, seine Richtung im Laufe nimmt, auch sonst ihrem Willen unterworfen ist, bestätigte sich auch später durch die Versuche Anderer.

Von den vielen angestellten Versuchen möge es unsern Lesern genügen, einige der beglaubigsten zur Bestätigung des Phänomens hier ausführlich zu finden, von andern aber nur ihre Resultate. Dr. Esfäßer in Neuenstadt, jetzt Hofarzt in Stuttgart, bekannt als ein sehr wissenschaftlicher und ruhiger Beobachter, schrieb unter dem 30. April dieses Jahres :

„Jedermann ist zu rathen, sein Urtheil über Thatsachen und Ursachen des Tischrückens so lange zurückzuhalten, bis er es selbst gesehen hat. Ich neigte mich, ehe ich meine eigene Erfahrung hatte, wie wohl die Meisten, gerne zu der mechanischen Erklärungsweise hin, zwar nicht zu dem „Schieben“ des spottenden Correspondenten im Staatsanzeiger, aber doch zu der dem Tische durch das Muskelzittern und die Blutbewegung mitgetheilten Oscillation. Diese Deutung ist weit nicht ausreichend. Uebrigens habe ich mir bloß die Aufgabe gesetzt, hier einige Thatsachen mitzutheilen.

Am 25. d. M. setzten sich 4 Mädchen, von 10, 10, 11 und 12 Jahren, um ein rundes geschliffenes Tischchen von Kuschbaumholz, das $17\frac{1}{2}$ Pfund wiegt und $2' 3\frac{1}{2}''$ Durchmesser hat. Die Platte ruht auf einer Säule, welche in 3 nach Außen gewölbten Füßen ausläuft. Sie bildeten durch Händeauflegen zc. die sog. Kette und saßen $\frac{1}{4}$ Stunden ohne allen Erfolg. Den andern Abend erneuerten sie den Versuch, indem sich ein 56-jähriger Mann anschloß. Nach nicht ganz $\frac{1}{4}$ Stunden begann der Tisch zu krachen und sich von der rechten zur linken Hand um seine Achse zu drehen. Nachdem der Tisch etwa $\frac{1}{4}$ Stunde in Arbeit gewesen, trat ich in das von Jubel erschallende Zimmer. Die Kinder und der Mann standen um den Tisch und folgten ihm mit leichtaufgelegten Händen, wobei die Ermahnung, ja nicht zu schieben, immer wieder erneut und gewiß auch befolgt wurde. Es ging öfters so rasch, daß die Kinder springen mußten; plötzlich stand der Tisch still, gleichsam um auszuruhen; nach wenigen Sekunden neues Krachen und Kreisen. Wenn ein Tischfuß auf dem ziemlich rauhen Boden, an einem Spalt oder Vorsprung ein Hinderniß fand, so neigte er sich, statt weiter zu kreisen, auf die Seite und drohte umzufallen. Wieder aufgerichtet kreiste er fort oder neigte sich in irgend einer andern der drei durch die Füße gebotenen Richtungen. Dieses oft wiederholte Complimentemachen, wie es die Kinder nannten, machte

besonders viel Spaß. Die Bewegung des Tisches auf dem Boden, übrigens keine hüpfende, sondern ein knarrendes, stetiges Fort-rutschen, als würde er von oben her fest aufgedrückt; ja es brach zuletzt ein Fuß ab. Der Tisch war unermülich; ich glaube, er hätte viele Stunden, ja in's Unendliche fortgemacht, wenn die Personen ausgehalten hätten! Wir ließen nun bald dieses, bald jenes von der Gesellschaft austreten, der Tisch kreiste nach wie vor; ja als blos 3 und endlich nur 2 der Mädchen den Tisch berührten, setzte er seine Drehungen mit der gleichen Kraft fort, höchstens waren seine Pausen etwas länger. Ja — paßt auf, Ihr Zweifler! — eines der Mädchen, gerade das jüngste, blieb mit seinen ganz leicht und fast in der Mitte der Tischplatte aufgelegten Händchen am Tische und siehe da, er kreiste, daß sie Noth hatte, nachzukommen. Die andern Mädchen brachten einzeln nichts zu Stande, ebensowenig der Mann. Das Kettenbilden durch Aufeinanderlegen der kleinen Finger, wurde bald aufgegeben und zeigte sich als überflüssig. Auch die Berührung der Kleider unter sich mit dem Tische oder mit den Zuschauern, machte keine Störung, ebensowenig ein während des Kreisens auf den Tisch gestellter messingener Leuchter. Von den Zuschauern trat bald diese, bald jene Person zwischen den Mädchen ein und machte den Tanz ohne eine Unterbrechung des letzteren mit. Versuchten es aber die Zuschauer ohne die Mädchen, was übrigens nicht über etwa 10 Minuten fortgesetzt wurde, so rührte sich der Tisch nicht. Nach etwa $\frac{1}{4}$ stündigem Kreifen ließ man den Tisch unberührt stehen und die Mädchen ausruhen. Etwa 10 Minuten später stellten sie sich wieder um den Tisch und siehe da, der Tanz fing nach wenigen Sekunden von neuem an. Um zu sehen, ob dieser rasche Erfolg etwa einer dem Tisch noch von der ersten Tour her innewohnenden Disposition zuzuschreiben sei, oder ob das wirksame Prinzip nur in den Mädchen liege, wurden nach einander 2 schwere vierfüßige Tische aus dem Nebenzimmer herbeigetragen. Die Gesellschaft legte die Hände auf und nach $2\frac{1}{2}$ und 4 Minuten setzten sich dieselben in kreisende Bewegung; der eine hat ein Gewicht von ungefähr 40, der andere von 30 Pfund.

Schließlich ging es an die hölzernen Stühle. Wenn eines der Mädchen seine Hände an die Lehne, ein anderes auf das Sitz-

3) Bei der Frage: wie viel Geschwister habe ich? gab der Tisch immer alle, auch die Todten an. (Dies ist rührend. Auch die Todten leben noch, wird dadurch ausgesprochen und deutet auf Unsterblichkeit. R.)

4) In den Zahlen, wo die Antwort 30 und darüber erfolgen mußte, waren die Antworten am wenigsten richtig, ganz unsicher sogar, wenn es in die 40 ging. Fragen an die Zukunft sollten nie gemacht werden. Herr R., der sich am ungläubigsten gebedete, fragte: wie viel Kinder habe ich? — 2. — Wie viel werde ich noch bekommen? — 14. —

Meine eigene Erfahrung beschränkt sich hierauf:

Es wurde auf ein hohes Trinkglas ein Präsentirtellerchen von lackirtem Blech gethan. Eine weibliche Person von intensiver Kraft zu diesem Experiment, legte die Spitze von drei Fingern nur leicht auf das Tellerchen, in einigen Minuten fing es an zu kreisen und dann geschahen folgende Fragen:

„In wie viel Jahren ist R. R. ein Verlobter?“

Darauf antwortete es nicht.

(Die Antworten, die nur auf Zahlen sich beschränken konnten, bestanden darin, daß das Tellerchen so viele Jahre, oder Monate es sein sollten, sich aufhob und niedersenkte.)

Nun fragten wir: „in wieviel Monaten wird R. R. ein Verlobter?“ Hierauf hob und senkte es sich elfmal nieder; warum es auf die Frage: in „wie viel Jahren? nicht antwortete, zeigte sich nun, „da der Zeitraum zwischen der Verlobung kein Jahr mehr, sondern nur elf Monate, betrug. Ob dieß richtig ist, wird die Zukunft sagen. Wie viel Kinder habe ich? Antwort ganz richtig: drei. Wie viele Scrupel hat eine Drachme? ganz richtig: drei. Das Mädchen wußte nichts vom Apothekergewicht. Wie viele Fingerringe sind hier im Zimmer. Antwort, ganz richtig: sechs. Wie viele Portraits hängen an der Wand, der ich den Rücken kehre? — Die Antwort war sieben, ich zählte sechs, aber die Antwort war dennoch das richtigere Schauen: denn über der Thüre an der gleichen Wand hing noch ein Portrait.

Einer ließ die Frage stellen:

„Wie viel Tage lebt noch Hansjörg Wirth, der franke Weingärtner in Weinsberg?“ Die Antwort war: zwei Tage! Der

Mann besserte sich aber über Nacht sehr und ich freute mich schon doppelt, daß die Prophezeiung eine falsche sei, als gegen meine und der Aerzte Erwarten, der Tod dieses Mannes am zweiten Tage richtig erfolgte, weder der Kranke noch sein Zustand war der fragenden und hier allein wirkenden Person, im mindesten bekannt.

Daß man aber die Antworten auf solche, sich übrigens nicht gehörenden Fragen, sich nicht verlassen kann, kann daraus ersehen werden, daß bald darauf eine ganz ähnlich gestellte Frage durchaus falsch beantwortet wurde.

Audere Antworten auf Fragen, können sich erst in künftiger Zeit als wahr oder irrig herausstellen, doch scheinen sie zum Theil jetzt schon der Wahrheit ziemlich nahe zu kommen.

Auch nachherige Versuche auf die gleiche Weise, aber mit andern Individuen, an denen diese Kraft intensiv haftete, angestellt, gaben gleiche Resultate, jedoch waren nicht alle Antworten richtig.

Herr Julius Schmidt, Adjunkt der k. Sternwarte in Bonn, sagt in jener Erzählung seiner Erfahrungen gelungenen Tischrückens, die wir oben anführten, am Ende: „Schließlich wurden auch Fragen gestellt, auf die falsche und richtige Antworten durcheinander erfolgten. Die Frage nach der mittlern Distanz des Saturn, nach der Zahl der Gehirnnervenpaare, nach der Wurzel von 64, nach dem Band des Kosmos, in dem Humboldt auf Schmidts Beobachtungen Bezug nimmt, nach der Zahl π (pi) β — und anderer dergleichen Fragen, wurden meist falsch, aber auch mit Annäherung an das Richtige bezeichnet.“

In Folge noch vieler Versuche, die von Andern und von mir über dieses sogenannte Geisterklopfen in magnetisirten Tischen angestellt wurden, erwies sich auch mir dasselbe als eine Thatsache, und ich theilte in nachstehenden wenigen Worten meine Ansicht über die Natur desselben unter dem 18. Mai d. J. mehreren öffentlichen Blättern mit.

Versuch einer Erklärung der Prophezie (der Klopfgeister in) magnetisirten Tischen.

Ich sagte in einem früheren Aufsatze über die „laufenden Tische,“ daß eine höhere Naturpotenz als Electricität und Gal-

Dort geschah auch der Erscheinung, die eine magnetische Frau zu Freiburg zeigte, Erwähnung, die in Gegenwart der beiden Dialone Dachselt und Waldburg bei dritthalb Ellen hoch aufgehoben wurde, daß sie nicht mehr mit dem Bette zusammenhing, sondern frei schwebte, so daß es das Ansehen hatte, als wollte sie zum Fenster hinausfahren. Ähnliches, was man bei Nachtwandlern, bei indischen Gauklern u. s. w. bemerkte, wurde dort berührt und auch dort angedeutet, daß wohl bei dem Fliegen der Vögel (diesem auch träumenden, magnetischen, vorausführenden Geschlechte) neben mechanischen Einrichtungen auch noch die Einwirkung irgend einer imponderablen Materie stattfinden möchte.

In den in der Seherin von Prevorst angeführten Erfahrungen im Schlosse zu Slawensfl wurden von glaubwürdigen Männern ähnliche Beobachtungen, wie bei der Seherin von Prevorst, nur in vergrößertem Maße, gemacht. Auch fand ein Werfen schwerer Gegenstände statt und wie dort ein Stuhl, wurden hier von unsichtbarer Hand zwei Servietten bis an die Decke des Zimmers gehoben und kamen ausgebreitet wieder hernieder, auch bewegten sich sonst oft sehr schwere Gegenstände, von unsichtbarer Hand gehoben, durch den Raum des Zimmers: Krüge, Gläser, Pfeifenköpfe, Teller, Bleifugeln u. s. w. Wie vielen Stoff zum Nachdenken und Weiterforschen hätten den Naturforschern besonders jene Thatfachen gegeben, die ich, von einer Reihe der verschiedensten Menschen, von Ärzten, von Mathematikern, von Juristen, von Geistlichen, von Künstlern, von Militärs, von Handwerkern mitbeobachtet und schriftlich bezeugt, sogar vor Gericht bestätigt, in genauester Treue in der Schrift: „Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur“ den Naturforschern vor 17 Jahren zum Bedenken vorlegte! Sie waren ihnen Lug und Trug, ihrer Aufmerksamkeit nicht würdig!

Und wenn auch derlei Erscheinungen, wie sie auf dem Schlosse von Slawensfl und wie sie schon viele Jahrhunderte durch in den verschiedensten Orten, in verjüngtem Maßstabe, von den verschiedensten Menschen beobachtet wurden, einer andern Natur, als der unsern, angehören sollten, so verfallen sie gewiß doch so gut naturforschlicher Beobachtung, als die auch in unsere Welt hereintragenden Mond und Sterne; sie, die uns nicht minder, ja noch viel

näher berühren und uns für ein künftiges Leben die größten Aufschlüsse geben könnten.

Ich sagte in jener Schrift: „Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur“ und kann es nicht genug wiederholen: „Es werden die hier gegebenen und besprochenen Thatsachen von der gelehrten Menge als bloßer Volkswahn betrachtet und verspottet von über solchen Pöbelglauben sich hoch erhaben denkenden Herren, oder von ihnen mit einer ganz lächerlichen Leidenschaftlichkeit bestritten, doch auch sie werden einst (falle auch ihre Erklärung aus, wie sie wolle) in die Reihe anerkannter Naturwahrheiten treten.“ — Leider aber messen oft die gelehrtesten Physiker Erscheinungen aus dem Nachtgebiete der Natur mit dem gleichen Maße, wie sie Erscheinungen aus dem Tageleben messen, nach den gewöhnlichen Gesetzen der äußeren Sinne, nach deren Beziehung, z. B. zum Licht u. s. w. und finden sie dieselben jenen Gesetzen nicht anpassend, so verwerfen sie solche als bloße Phantome, die in den Köpfen der Uebergläubigen spuken, aber keine Realität haben. So erging es Herrn von Liebig, dem als Chemiker mit Recht so hochgeschätzten Forscher, wenn er in seiner akademischen Antrittsrede die Existenz von „Gespenstern“ (Geistern) und daß Menschen solche würden sehen können, bestrittet.

Es sei mir erlaubt, von dem eigentlichen Gegenstand dieser Blätter abschweifend, nur Folgendes in der Kürze dagegen zu erwähnen: Herr v. Liebig will als Chemiker die gewöhnlichen Gesetze von Licht und Farbe oder vielmehr das gewöhnliche Licht und das Sehen mit den mechanischen Vorrichtungen des äußeren Auges auch auf ein Gebiet und auf Erscheinungen anwenden, die jenen Gesetzen durchaus nicht unterworfen sind. Im Nachtleben der Natur herrscht das Schauen des inneren Auges vor und tritt das Schauen mit dem äußern mit seinen mechanischen Einrichtungen und Gesetzen in den Hintergrund und es fällt Herr v. Liebig's Opposition gegen Geistersehen gänzlich weg.

Herr v. Liebig sprach sich folgendermaßen aus: „Wir glauben nicht an Gespenster, obgleich Tausende von Menschen Gespenster gesehen; weil wir aus der Lehre vom Lichte wissen, daß selbst die körperliche Materie von einem großen Grad von Feinheit, wie atmosphärische Luft z. B., nicht mehr gesehen werden kann und

setzte und mit seinem Griffel über das Papier ging, fiel mir ein, noch eine Frage an meinen Großvater zu richten, nach seinem Todesjahre. - Er meldete sich und gab das richtige Jahr, 1835. Der Hausherr, der von meiner Unterhaltung nichts wußte, hatte das Klopfen auf sich bezogen und daher ein confuses Resultat erhalten. Nachdem ich ihn von der Einmischung meines Großvaters und von den Mittheilungen in Kenntniß gesetzt und er die nicht für ihn bestimmten Klöpfe abgerechnet hatte, ergab sich für seine Frage eine zutreffende Antwort.

Ich übergehe andere Antworten, deren Richtigkeit nicht so leicht controllirt werden konnte, und komme zu einem anderen Experimente. Mrs. Hayden bestätigte, was die amerikanischen Blätter berichten, daß die Geister die absonderliche Fähigkeit und die noch absonderlichere Lieberhaberei hätten, die Möbel, namentlich die Tische, in Bewegung zu setzen. Auf unsere Bitte, uns das Experiment zu zeigen, beugte Mrs. Hayden den Kopf über den Tisch und sagte in einem fast schmeichelnden Tone: Wollen die Geister den Tisch bewegen? — Rap, tap, tap. Auf dieß Zeichen der Gewährung, forderte sie uns auf, unsere Fingerspitzen auf die Kante des Tisches zu setzen, um die Strömung zu fühlen, durch welche die Geister den Tisch bewegen würden. Ich glaube, etwas wie eine magnetische Strömung gefühlt zu haben, will aber die Möglichkeit zugeben, daß ich durch den Pulsschlag im Daumen und durch die feinen Nerven an den Fingerspitzen getäuscht worden bin. Aber das habe ich so unzweifelhaft wahrgenommen, wie etwas in der Welt, daß, als wir die Fingerspitzen einige Sekunden in der bezeichneten Weise gehalten hatten, der oben beschriebene Tisch sich erst langsam, dann beschleunigter in eine rotirende Bewegung setzte und zugleich in einem Kreisbogen von der Stelle bewegte, von den an zwei Seiten desselben sitzenden Personen weg. Eine der Damen sprang erschreckt auf. Ich selbst wandte mich unwillkürlich nach meinem Nachbarn um mit der Frage: weshalb stießen Sie an den Tisch? Aber er sah ebenso entsetzt darein wie alle, ausgenommen Mrs. Hayden, die unbewegt in ihrem Stuhle zurücklag wie vorher. Der Tisch hatte sich so weit entfernt, daß ich ihn gerade noch mit ausgestrecktem Arme erreichen konnte, während ich früher die Ellenbogen darauf gehabt hatte. Die Bewe-

gung war sanft, als ob der Tisch sich schwebend um eine Angel drehte; die hohe Lampe, die darauf stand, war unerschüttert geblieben, obgleich Cylinder und Glocke klapperten, wenn wir an dem Tische rüttelten. Wir standen Alle in größerer oder geringerer Aufregung von unsern Stühlen auf und es war mit der erforderlichen Ruhe und Neigung vorbei. Man begab sich in das Wohnzimmer zum Thee und gerieth in lebhafte Unterhaltung, zu der Mrs. Hayden aus ihrer Erfahrung das Meiste beitrug. Ich übergehe diese Erzählungen, weil sie durch nichts beglaubigt sind. Während wir aber um den Theetisch saßen, bemerkte Mrs. Hayden mitten im Gespräch mit mir, sie glaube, ein Klopfen zu hören. Ich habe nichts gehört, versetzte ich. Aber ich, sagte der Hausherr, ich habe meinen Großvater noch einmal bemüht, vielleicht gibt er jetzt sein Todesjahr. Das Alphabet wurde wieder zur Hand genommen und es kam eine Jahreszahl heraus; ob die richtige, ist den Augenblick noch nicht ermittelt. *)

Nachdem Mrs. Hayden sich empfohlen hatte, war unser erster Gang nach dem Tische in dem Speisezimmer. Da stand das gewaltige Gebäude — man weiß, was ein Eßtisch in einem großen englischen Hause zu bedeuten hat — mit seinen vier massiven Beinen auf dem dicken Brüsseler Teppich. Die Beine haben allerdings Rollen, aber wir versuchten nach der Reihe vergeblich, ihn durch Anstoßen oder Anstemmen mit unsern Füßen auch nur eine Linie weit zu bewegen.

Indem ich jetzt, nach einigen Tagen, das eben Geschriebene überlese, erscheint es mir so lächerlich, daß ich fast Bedenken trage, es abzusenden. Aber wie ich mir auch den Vorgang vergegenwärtige und hin und her sinne, ich habe an dem Berichte nichts zu ändern, und finde keinen Umstand, der irgend eine Erklärung böte. Es ist unnöthig zu sagen, daß Mrs. Hayden nach aller menschlichen Beurtheilung niemals in dem Hause gewesen sein kann, daß ihr in der Einladung nicht gesagt war, wen sie finden würde — wir drei außer meinem Freunde und seiner Gattin woh-

*) Der Hamburger Korrespondent schrieb in neuester Zeit: daß jener Berichterstatter jetzt in Hamburg sei, dort habe er in den Todtenregistern nachschlagen lassen und jene Zahl ganz als richtig erfunden.

vantismus, diese Erscheinung bewirke, nämlich der menschliche Nervengeist.

Jetzt, wo das zweite Phänomen, das sogenannte Geisterklopfen, ein im Tisch versteckter Prophet, sich immer mehr auch als eine Thatsache erweist muß man desto mehr zur Erkenntnis kommen, daß hier eine höhere Potenz als Electricität und Galvanismus, eine mehr seelische, das Agens ist; und es ist diese Potenz allerdings ein Geist, aber kein anderer, als der aus der menschlichen Hand sich entbundene, in den Tisch übergeströmte menschliche Nervengeist, derselbe, der, wie wir in magnetischen Zuständen so oft sehen, gerade bei seiner Lösung, die Erscheinungen des Wirkens außer Raum und Zeit, des Fernfühlers, Voraussagens u. s. w. (wenn auch in Ueberströmung von dem Menschen, doch immer noch mit ihm in seelischem inneren Zusammenhange, dem äußeren Menschen unbewußt), zeugt. — Dieser und kein anderer Geist, ist der Klopfgeist, der versteckte Prophet im magnetisirten Tische.

Wie aber die Prophetie Somnambüler (Magnetischer) ihr Voraussagen, Beantworten von Fragen u. s. w. durchaus nicht als untrüglich anzunehmen ist, ja oft täuscht, da in solchem Zustande somatische Störungen, hinternde Einwirkungen mancher Art, nicht ausgeschlossen sind, so möchte es auch bei diesen durch Ladung mit dem Nervengeiste des Menschen gleichsam somnambül gewordenen Tischen u. s. w. sein; daher vor einem zu großen Glauben an solche Prophetien — (dahin gehört auch die Prophetie durch das Schlüsselfeldrehen u. dergl.) — wohl zu warnen ist.

Vor dem amerikanischen Glauben an Klopfgeister anderer Art in den magnetisirten Tischen möchte uns diese oder eine ihr ähnliche Auslegung dieses zweiten Phänomens, bewahren.

Eine abermalige Aehnlichkeit der rotirenden Wünschelruthe mit den rotirenden Tischen, ist die Prophetie, die beiden (auch den Pendelschwingungen, dem sich drehenden Schlüssel u. s. w.) inwohnt. In Frankreich wurde, besonders zu Ende des vorigen Jahrhunderts, die Wünschelruthe nicht bloß zum Auffinden von Metallen und Wassern, sondern auch zur Prophetie und zum Auf-

suchen und Entdecken von gestohlenen Gegenständen, ja selbst zur Auffindung von Dieben und Mördern, gebraucht. (Wie jene Tische, so gibt auch die Wünschelruthe auf an sie gethane Fragen stumme Antwort durch Anschlagen) gerade wie die Lamas im Orient, wie angegeben, die fliegenden Tische benützen, um ihnen die Richtung, wohin Gestohlenes gebracht wurde, anzugeben. Diese Erscheinung der Prophetie in magnetisirten Tischen mahnte aber auch in gleicher Erscheinung der Prophetie in magnetisirten Menschen. Es ist ein und dieselbe Kraft, die solche hervorbringt, eine Kraft, die aber nicht am Tische, sondern am Menschen haftet. Ich machte die Erfahrung, daß nicht alle Menschen, die an sich die Kraft, die Tische rotirend zu machen haben, auch die Kraft haben, sie gleichsam in höhern Zustand des Magnetismus zu versetzen, sie somnambül zu machen.

Diese Erscheinung verdient ihrer großen Merkwürdigkeit wegen gewiß alle Beachtung; jedenfalls gibt sie klar zu erkennen, daß Tischkreisen und Tischklopfen, ohne die Annahme einer höheren seelischeren Kraft, als Electricität und Galvanismus, nichts sind, namentlich ohne die Annahme der Einwirkung des menschlichen Nervengeistes wohl keine genügende Erklärung findet, will man nicht dem amerikanischen Glauben an Klopfgeister in den Tischen huldigen, zu dem ich es, bei allem sonstigen Glauben an Geister, noch nicht gebracht habe.

Wie sich die Seherin von Prevorst zu verschiedenen Zeiten über das Geistige auf den Nerven, was sie Nervengeist nannte, in Folge eines inneren, tieferen Fühlens, das an Wahrheit oft mehr, als bloße Gehirngelehrsamkeit zu Tage fördert, sich ausdrückt, erlaube ich mir, zur näheren Erkenntniß, was sie unter solcher Bezeichnung verstand, hier in's Gedächtniß zurückzurufen. „Es kommt mir vor,“ sagte sie schon (s. die Seherin von Prevorst S. 221) bei Erklärung ihres Sonnenkreises, „als sei auf den Nerven, in dem Umkreise, wo ich jenen Ring fühle, (es war dieß hauptsächlich die Gegend des Solargeflechtes) noch etwas, das höher, als Nerve ist, das mir das Gefühl von jenem Ringe gibt, und das ich Nervengeist nennen möchte. Durch ihn, fühle ich, ist

diemeil einem körperlosen Wesen die Eigenschaft, Licht zu reflektiren, die Hauptbedingung, um gesehen zu werden, nicht mehr zukommt.“

Man beobachtet: daß im Augenblicke solcher Erscheinungen der Sehende immer wie in einen magnetischen Rapport mit der Erscheinung gesetzt wird, bei welchem die inneren Sinne sich aufschließen und Sehen und Hören nicht mehr durch das mechanische Auge und durch das mechanische Ohr stattfindet. Dafür spricht auch die Erfahrung: daß Blinde solche geistige Erscheinungen in gleichem Momente sehen, wo sie Sehende sehen, und Taubstumme deren Töne vernehmen in demselben Momente, wo sie Guthörende vernehmen. Will man aber dieß nicht annehmen, so verweise ich auf die Möglichkeit, die schon von den ältesten Philosophen und Forschern in diesem Gebiete angenommen wurde, daß dieses Sehen jener Erscheinungen daher stattfindet, daß die Seele nach des Leibes Tod oder im Momente des Todes, des Sterbens mit dem von ihr mit hinübergewonnenen Nerven-Geiste einen Körper figuriren, Licht und Schatten aus sich selbst erzeugen und so auch einem gewöhnlichen äußern Auge sichtbar werden könnte.

Es sind auch diejenigen Geistererscheinungen am häufigsten, die im Momente geschehen, wo die Seele mit dem Nerven-Geiste aus dem Körper tritt und ihr dann Zeit und Raum wegfällt, wahrscheinlich noch weit mehr, als den elektro-galvanischen Funken. Daher solche Erscheinungen in solchen Momenten in die weiteste Entfernung hin stattfinden können. Ich kehre nun wieder von meiner Abschweifung zum vorigen Gegenstande zurück.

Die berühmten Phänomene mußten von London*) nach Amerika wandern und von dort über London zu uns zurückkehren, um auch bei uns endliche Geltung zu finden. Noch früher übrigens, als das junge Amerika, hätte uns der alte Orient, dem wir die Entdeckung so vieler Naturgeheimnisse schon verdanken, auch über die

*) Dickens behauptet in seinem Familienbuche: das Geisterklopfen sei durch eine sich in London mit einer Todtengräberfamilie ereignete Geschichte nach Amerika in die Familie Bog gekommen, welche die erste sei, die es dort ausgeübt und am Ende damit betrogen habe.

Daß bei jenem Geisterklopfen in Amerika noch jetzt wohl Betrug stattfindet, möchte ich nicht bestreiten.

Existenz solcher Naturphänomene belehren können. Die *Triester Zeitung* schreibt: „In der Türkei besteht bekanntlich der Orden der *Derwische*. Diese zerfallen, je nach ihrem Ritus, in tanzende, heulende, schmerzverbeißende, wunderthätige u. s. w. Die Mitglieder der letzteren beschäftigten sich damit, glühende Kohlen in den Mund zu nehmen, glühendes Eisen anzufassen, die Wangen mit spitzen Eisen zu durchbohren (aber dieß alles auf eine ganz andere Weise, als wie es bei uns *Taschenspieler* thun). Das Außerordentlichste aber ist folgendes: Ein *Derwisch* legt sich platt auf die Erde, sieben andere stellen sich, sich bei den Händen fassend, in einem Kreise um ihn herum. Nach einer Weile, während welcher der *Scheich* (*Oberste*) unter lautem Geschrei die Geister beschwört, wird der Liegende aufgehoben und bleibt dann, so lange der *Scheich* es will, etwa zwei Fuß hoch von der Erde frei in der Luft schweben, ohne die geringste Unterstützung. Hier hätten wir die Erscheinung der durch eine lebensmagnetische Kette in einem Andern hervorgebrachte Aufhebung der Schwerkraft, wie wir sie schon oftmals besprochen. Aber auch die Erscheinung des jetzt so Aufsehen machenden „*Tischrücken*“ hätten wir schon längst ebenfalls im Oriente finden können, wie sie *Pückler-Muskau* schon längst in *Smyrna* fand.

Die *Nordische Biene* vom 27. April enthält eine Zuschrift von einem Herrn *Tscherepanoff*, der in Folge der mannigfachen Nachrichten über das *Tischrücken* sich veranlaßt fühle, diesem Blatte ein Ereigniß mitzutheilen, für dessen Richtigkeit er bürgt. Man muß bemerken, heißt es in dem Schreiben, daß die *Lamas*, die Diener der buddhistischen Religion, der alle *Mongolen* und russischen *Buräten* anhängen, gleich den altägyptischen Priestern, die von ihnen entdeckten Naturgeheimnisse nicht kundgeben, sondern als ein Mittel gebrauchen, die abergläubischen Ansichten, welche die Menge von ihnen hegt, aufrecht zu erhalten. Zu diesen Mitteln gehört auch das Auffuchen gestohlener Sachen, wozu den *Lama* der vor ihm herfliegende *Tisch* leite. Dieß geht folgendermaßen zu: der *Eigenthümer* gestohlener Dinge wendet sich an den *Lama* mit der Bitte, ihm zu eröffnen, wo sie sich finden. Der *Lama* verschiebt unwandelbar die Erfüllung dieser Bitte um einige Tage. Wenn er zur Erfüllung derselben schreitet, setzt er sich auf den

Boden vor einen kleinen viereckigen Tisch, legt die Hand darauf und liest in einem tibetanischen Buch. Nach Verlauf von etwa einer halben Stunde erhebt er sich mit der Hand in derselben Lage, in welcher sie auf dem Tisch gelegen, und hinter der Hand erhebt sich auch der Tisch von der Erde. Der Lama stellt sich auf seine Füße, erhebt die Hand über den Kopf, und der Tisch kommt dadurch in die gleiche Höhe mit den Augen, der Lama macht eine Bewegung vorwärts, der Tisch gleichfalls. Der Lama schreitet vorwärts, der Tisch rückt vor ihm her, in die Luft fort, so daß der Lama ihm kaum folgen kann; der Tisch nimmt verschiedene Richtungen und fällt endlich nieder; die Hauptrichtung, die er genommen, bezeichnet die Seite, wo man das Verlorne suchen muß. Wenn man den Erzählungen glauben darf, so ist es vorgekommen, daß der Tisch gerade an der Stelle niederfiel, wo die gestohlenen Sachen verborgen waren. In dem Fall aber, wo ich Augenzeuge war, flog der Tisch 30 Klafter weit und das Verlorne wurde Anfangs nicht gefunden. Aber nach der Richtung hin, welche der Tisch genommen, lebte ein Erdböfeler, ein russischer Bauer, der dies Anzeichen bemerkte, und noch an demselben Tage sich das Leben nahm. Dieß erweckte Verdacht, und beim Nachsuchen fand man die Sachen in seinem Hause. In drei Fällen, wo ich bei dem Versuch zugegen war, gelang das Fliegen der Tische nicht, der Tisch hob sich nicht und der Lama erklärte, die Sachen seien nicht aufzufinden. Aber von dem vierten Versuch, von dem ich eben erzählte, war ich Zeuge im Jahr 1831 in der jetzigen transbaikischen Provinz nahe bei dem Dorfe Zelany. Ich glaubte meinen Augen nicht und war überzeugt, der Taschenspielerische Lama hebe den Tisch vermittelst eines dünnen, nicht leicht zu bemerkenden Fadens oder Drathes empor, aber bei genauer Besichtigung des Tisches konnte ich von einem solchen Faden oder Drath nichts bemerken; der Tisch bestand aus einem Fichtenbrettchen und wog $1\frac{1}{2}$ Pfund. Gegenwärtig bin ich überzeugt, daß jene Erscheinung sich auf dasselbe Gesetz gründet, das dem Tischrücken zu Grunde liegt.“

Hier haben wir nun mehr, als das Tischrücken, das Fliegen der Tische, — selbst mit seiner Prophetie allen denjenigen Dingen eigen, die durch losgewordenen Nervengeist des Menschen magnetisch und somnambül gemacht werden. Uebrigens wurde

der Ursprung der Entdeckung des „Tischrückens“ auch neulich in Hinterindien als geistiges Eigenthum der Himmelsöhne requirirt, und aus Frankreich schreibt man: daß ein in Lyon im Jahre 1600 gedrucktes Buch über Magie (wir wünschten die Angabe seines Titels) schon den ganzen Proceß des „Tischrückens“ verhandelt habe.

Wir wenden uns nun zur nähern Betrachtung und Geschichte des in Amerika schon länger bekannten, von da aus nach Europa gekommenen und jetzt vielseitig geübten und erprobten, sogenannten Tischrückens und Geisterklopfens.

Schon seit Jahren hörte man aus Amerika von der sich dort gebildeten Sekte der Spiritualisten, in deren Glauben die sogenannten Klopfgeister und die Bewegung der Tische eine große Rolle spielten; aber erst im Februar dieses Jahres erhielten wir in Deutschland einen nähern Bericht über die Erscheinung, namentlich über die Manipulationen zu ihrer Hervorbringung und zwar in der Rationalzeitung, der auch in die neue Oderzeitung vom 24. März übergang.

Dieser Bericht ist von einem Deutschen, welcher sich in London aufgehalten, der alle Ansprüche auf ruhigen, gesunden Beobachtungsgeist machen dürfte.

Nicht nur mit den Phänomenen des Tischrückens (Tischkreisens), sondern auch mit den des wahrsagenden Klopfens, sowie es in jener Sekte in Amerika getrieben wird, werden wir durch diesen Bericht am deutlichsten bekannt gemacht, weswegen wir denselben unsern Lesern zur Verständniß der Sache hier wörtlich wiedergeben *).

London, Februar. Herr Redakteur! Wenn ich um die Erlaubniß bitte, den Bericht über eine der merkwürdigsten Stunden, die ich verlebt habe, in Ihrem geschätzten Blatte mittheilen zu dürfen, so bestimmt mich der Gedanke, daß kein Leserkreis besser

*) Wie diese Propheete in magnetischen Tischen bei den in Deutschland gemachten Versuchen sich verhält und sich reiner und glaubwürdiger verhält, werden die unten gegebenen Beobachtungen darthun, auch wie bei solchen an Betrug nicht im mindesten gedacht werden kann.

geeignet ist als das sceptische, den Naturwissenschaften befreundete Publikum Norddeutschlands, eine Erscheinung gehörig zu würdigen, die nach den uns bekannten Anwendungen der physikalischen Gesetze durchaus unerklärbar ist; eine Erscheinung, die der Orthodoxie und der modernen Philosophie gleich feindlich gegenübertritt, die Naturforscher und die angeblichen Bewahrer überstimmlicher Geheimnisse zu Stümpfern macht und unter allen Umständen nicht damit abgethan werden kann, daß man sie ignorirt. Ich versichere, daß meine aus den Naturwissenschaften und aus der deutschen Kritik geschöpften Ueberzeugungen unerschütterter sind, daß ich von kaltem Blut und von gesunden Nerven bin, und beziehe mich darüber privatim auf ein Zeugniß, das Sie als vollgiltig annehmen werden. Die hiesige Presse hat bisher, abgesehen von einem offenbar entstellenden Berichte in den „Household Words“ über die Sache geschwiegen, jedenfalls weil sie nicht weiß, was daraus zu machen sei. Eine Besprechung kann aber nicht immer ausbleiben, und ich hoffe, es wird Ihnen recht sein, die Controverse mit einem nüchternen, scrupulös treuen Bericht über Thatsachen zu eröffnen.

Vor einiger Zeit brachten amerikanische Blätter die Nachricht, daß sich eine Sekte, oder wie man es sonst nennen will, aufgethan habe, die sich des Verkehrs mit den Geistern Verstorbener rühme. Die betreffenden Personen, die sich selbst Media oder Expounders nennen, behaupten, daß die Geister Verstorbener in ihrer Nähe weilen oder wenigstens durch ihre Willenskraft herbeigezogen werden und sich durch Klopfen vernehmlich machen. Ein solches Medium, Mrs. Hayden, ist seit einigen Wochen in London und citirt Geister, im eignen Hause für eine Guinee, außerhalb für fünf Guineen. *) Die Neugier lockte einen meiner Freunde, einen so klaren und kalten Kopf wie es einen gibt, einer Sitzung beizuwohnen. Er erstattete mir Bericht und da ich darauf bestand, daß die merkwürdigen Erscheinungen entweder auf einer Taschenspielerlei oder auf einer Nervenüberreizung oder auf beiden beruhen müßten, erbot er sich, Mrs. Hayden in seine Wohnung zu laden und mich an den Versuchen Theil nehmen zu lassen. Ich ging mit Vergnügen darauf ein. Wir waren unserer fünf, mein Freund, seine Frau, seine

*) Arme Geister, die sich ums Geld müssen hören lassen!

Schwester, ein Neffe und ich selbst, in dem Bibliothekzimmer versammelt, als der Bediente eine Karte überreichte und Mrs. Hayden anmeldete. Die Manieren der Dame waren frei und ungezwungen, doch nicht geschäftsmäßig, ihr Aeußeres einnehmend und durch nichts Besonderes ausgezeichnet, es sei denn durch die feinen „Krähfüße“ in den Augenwinkeln, die unsere Zeichner uns als Typus des Jankeethums geläufig gemacht haben. Sie sprach fließend, aber nicht correct. Wir nahmen um den Tisch Platz, auf dem eine Lampe brannte, und versanken in das Schweigen der Erwartung. Das Zimmer war gewählt, weil es nach einer gewöhnlich ganz stillen Hinterstraße hinaus geht. Zufällig war aber an dem Abende eine Gesellschaft in der Nähe und daher häufiges Wagengerassel. Einige von uns glaubten ein schwaches Klopfen zu hören, waren aber ihrer Sache nicht gewiß, und wir verfügten uns daher in das Eßzimmer, das nach dem Parke sieht, und placirten uns an den schweren, viereckigen, vierbeinigen Mahagonitisch. Nach einigen Minuten vernahmen wir alle ein Klopfen, das von der Mitte des Tisches oder vielmehr von dem Innern der Tischplatte auszugehen schien, in je drei Schlägen, etwa so: Rap, Tap, Tap. Der Ton hatte Aehnlichkeit mit dem Knattern, das der elektrische Telegraph von sich gibt. Mrs. Hayden überreichte uns eine Karte, auf der in vier Reihen die Buchstaben des Alphabets und in einer fünften die Zahlen von 0 bis 9 gedruckt waren, und belehrte uns, wie wir das Gespräch mit den Geistern zu führen hätten, deren Anwesenheit durch das Klopfen angekündigt sei. Wer sich unterhalten wolle, möge seine Gedanken auf einen abgeschiedenen Verwandten — diese kämen am leichtesten — concentriren und dessen Namen entweder laut oder im Gedanken aussprechen. Sei der Geist da, so antworte er durch Klopfen. Alsdann habe man eine Frage an ihn zu sprechen oder zu denken und mit einem Stift, einer Bleifeder oder dergleichen über das Alphabet wegzugehen von Buchstabe zu Buchstabe, und die Buchstaben zu merken, bei denen es klopft. Eine der Damen machte den Anfang. Da sie nicht sprach, so konnte ich nichts weiter wahrnehmen, als daß sie mit einem silbernen Bleistift über die Buchstaben wegging, auf jedem etwa eine Sekunde pausirend, und daß hin und wieder ein Klopfen erfolgte. Nach einiger Zeit sagte sie

uns, sie hätte eine verstorbene Freundin citirt und aufgefordert, den Namen, einen deutschen, zu buchstabiren. Das sei richtig geschehen. Sie setzte das Gespräch fort. Das Medium saß während dessen bewegungslos, aber in ganz leichter Haltung da, folgte nicht immer mit den Blicken den Bewegungen der Dame, und mischte sich nur ein, wenn die Dame über das Klopfen oder den gemeinten Buchstaben Zweifel äußerte, mit Aeußerungen wie diese: would the spirit rap louder? would the spirit say, whether the letter is right? Will der Geist gefälligst lauter klopfen, sagen, ob der Buchstabe der richtige ist? Im Verlauf hielt die Dame die linke Hand vor das Papier, um die Bewegungen der rechten zu verdecken. Dann nahm sie die Hand weg und begann ihre Fragen laut zu thun, nach dem Namen eines in einem anderen Welttheil verstorbenen Bruders, nach dem Ort und Datum des Todes. Wir alle waren Zeugen, daß Vor- und Zuname, Ort und Tag richtig und ohne Anstoß durch das Klopfen buchstabirt wurden. Auf eine nicht laut gesprochene Frage, deren Inhalt ich nicht erfuhr, lautete die Antwort: not now, noch nicht. Das Klopfen der Freundin und des Bruders war zwar im Takte gleich, aber übrigens auf eine zwar nicht zu beschreibende, aber eben so wenig zu verkennende Weise verschieden.

Die Reihe kam an mich. Ich beschied schweigend einen Freund, der vor einigen Monaten nach Westindien gegangen und am gelben Fieber gestorben war. Rap, tap, tap. Buchstabire mir Deinen Familiennamen! (immer in Gedanken). Klopfen bei W. Das war falsch, aber er hieß William mit Vornamen. Ich wiederholte die Aufforderung. Klopfen D. Richtig. Bei S. Falsch; ich machte keine Bemerkung. Bei L. Richtig. Der folgende Buchstabe wieder falsch. Ich fragte (in Gedanken): willst Du noch einmal versuchen? Rap, tap, tap. Ich begann von Neuem. Die Buchstaben waren wieder falsch. Ich gab den Namen auf und fragte: Willst Du mir das Schiff nennen, mit dem Du hinübergingst? Die Antwort war bejahend, und der Name des Schiffes, ein deutscher, wurde ohne Anstoß und richtig buchstabirt. Ich entließ den Freund und beschied, in Gedanken, einen vor Jahren verstorbenen Verwandten. Ein deutliches, aber schwaches, gleichsam entferntes Klopfen, doch immer in der Tischplatte. Buchstabire Deinen Na-

men. Es geschah richtig und ohne Mißverständnis. Nenne mir die Ursache Deines Todes, auf deutsch. Ich erwartete Trunk oder etwa, falls die Geister sich euphemistisch ausdrücken sollten, Unmäßigkeit. Klopfen bei C, bei D, bei G, bei N. Ich erblaste. Mein Verwandter war am Trunk gestorben und hatte die letzten Jahre nie etwas anderes als Cognac getrunken. Ich hatte aber, als ich die Frage that, nicht an das Wort gedacht. Klopfen bei D, bei C. Pause. So lautete also die Antwort: C o g n o c. Ich fragte, und in meiner Aufregung laut und auf Deutsch: Ist das die Ursache Deines Todes? — Ja. — Ist das Wort richtig buchstabirt? — Ja. — Der Verstorbene war gebildet genug, richtig zu schreiben und ich weiß überdies ganz genau und aus ganz speciellen Veranlassungen, daß er das Wort Cognac richtig sprach und schrieb. Zu bemerken ist dabei ferner, daß das Getränk in England und Amerika nie mit diesem Namen bezeichnet, sondern immer Brandy genannt wird. Der Ort, wo er gestorben, wurde zuletzt richtig angegeben, obwohl einige Buchstaben zuerst falsch kamen. Die Hausnummer kam erst falsch, 38, auf meine Bemerkung, sie sei falsch, richtig, 35. Im Ganzen ging die Sache bei mir nicht so schnell und sicher, wie bei der Dame. Ich hatte übrigens vorher Niemandem gesagt, wen ich citiren und was ich fragen wolle.

Dann versuchte es mein Nachbar, ein lebhafter junger Mann. Es war viel Klopfen, aber nur Confusion in den Buchstaben, und er gab es bald auf. Mein Freund, der Hausherr, kam an die Reihe. Er citirte schweigend seinen Großvater, der in einem anderen Lande verstorben, und fragte nach den Vornamen, die in der Familie nicht genau bekannt sind. Es erfolgen ohne Anstoß drei Taufnamen, darunter ein sehr ungewöhnlicher. In England sind drei Taufnamen selten, in jenem Lande aber häufig und, wie mein Freund uns später mittheilte, ist der ungewöhnliche Name vor Generationen in seiner Familie sehr beliebt gewesen. Auf die Frage nach dem Todesjahre erfolgte keine Antwort. Mrs. Hayden bemerkte, die Antwort werde vielleicht später kommen. Auf die Frage, wo ein lebender Verwandter des Hauses sich in dem Augenblicke befinde, wurde das Wort Gixdale buchstabirt. Es ist an den Betreffenden geschrieben worden, seine Antwort aber noch nicht eingegangen. Während mein Freund das Gespräch schweigend fort-

die Seele mit dem Leibe und der Leib mit der Welt verbunden. Bei mir wird der Nervengeist so leicht von der Seele und den Nerven lose und dieß macht hauptsächlich meinen magnetischen Zustand.“ (Dieser leichten Lösung des Nervengeistes, der hauptsächlich bei Magnetischen stattfindet, schrieb sie das Fernsehen und Fernfühlen, das in die Ferne sich kundgeben in Tönen durch Klopfen u. s. w. in Erscheinungen zu.) „Dieser Nervengeist geht mit der Seele (ist sie nicht ganz die reine eines Seligen) nach dem Tode über und ist unzerstörbar. Durch ihn bildet die Seele eine ätherische Hülle um den Geist. Er ist nach dem Tode noch eines Wachstums fähig, und durch ihn bringen die Geister des Zwischenreiches in Verbindung mit einem besondern Stoffe, den er aus der Luft anzieht, Töne hervor, durch die sie sich den Menschen hörbar machen können, auch sind sie durch ihn im Stande, die Schwerkraft in den Körpern aufzuheben, so daß sie also solche von der Stelle zu heben, zu werfen u. s. w. fähig sind, auch vermögen sie sich durch ihn dem Menschen fühlbar zu machen.

Je reiner des Verstorbenen Seele wird auf höheren Stufen des Zwischenreiches, desto mehr verläßt sie diesen Nervengeist.

Zum Körper des Menschen kehrt er nach seiner Lösung immer wieder zurück. Er ist durch keine andere Kraft gestört, bleibt bei der Hülle als Auferstehungskeim.“

Dieser Nervengeist hat die größte Energie oder höchste Intensität der Kraft in sich, was wir ja selbst in uns wahrnehmen. Die Muskeln an sich wären todtes Fleisch, wenn sie nicht durch die organische Potenz des Nervengeistes zur Kontraktion angewiesen würden. Die Kraft, womit wir unsere ganze Masse gegen den Zug der Schwere, wie beim Bergsteigen, heben und große Lasten tragen, rührt doch zunächst nicht von den Muskeln, sondern von dem Nervengeiste her, der seine Kraft denselben mittheilt; denn die bloße Anlage der Fleischmasse zur Kontraktion ist noch keine Kraft. Erst wenn durch den Willen der Nervengeist in die Fleischmassen einströmt, äußert sich die Kraft der Kontraktion. Es kann diese Kraft, dieser Nervengeist aber auch (und das zeigen uns besonders jene neuesten Erfahrungen) unter gewissen Bedin-

gungen, als da sind: fester Wille, Macht magnetischer Manipulation (das Tischrücken, hauptsächlich ist lebensmagnetischer Kette, ist keine andere), ferner Uebermaß solcher Kraft, oder leichte Lösbarkeit ihrer von Natur, — in andere, selbst in todte, Körper durch die Menschenhand überströmen und in ihnen momentane Vitalität erzeugen; ja, noch mehr, er kann, unbewußt der Person, aus deren Hand er überströmt, aber in seelischem Zusammenhange mit ihr bleibt, ihnen in seiner Ausstrahlung noch alle anscheinende Wunder des gelösten Nervengeistes, magnetischer Prophetie u. s. w. kund geben, wie das bei Somnambülen ohne Wissen des äußeren Lebens durch das innere stattfindet. Der Ausdruck von somnambül gewordenen Möbeln, den ich zuerst gebrauchte, mag hier seine Rechtfertigung finden. — Noch als das Phänomen des Tischrückens nicht zur Sprache gekommen war, schrieb mir mein verstorbener Freund, Professor von Eschenmayer: „Es ist kein Zweifel, daß die Naturkräfte auf eine ungeheure Weise durch Combination gesteigert werden können, was wir ja selbst schon in den Eisenbahnen, Telegraphen und andern Erscheinungen erleben. Die stärkste Potenz ist aber doch der Nervengeist und in diesem Gebiete, das der Magnetismus uns geöffnet hat, mögen noch manche Eroberungen gemacht werden, die uns wunderbar erscheinen, weil wir sie nicht mehr unter die gewöhnlichen physischen und organischen Gesetze bringen können. Ich erinnere mich noch gut, wie die Seherin von Prevorst einmal zu mir sagte: „Ihr wisset nicht, was der Schöpfer für eine Kraft durch den Nervengeist in euch gelegt hat; würdet ihr mit dieser Kraft haushalten, sie schonen, nicht vergeuden, so würdet ihr große Dinge damit verrichten können.“ Sie hatte Recht. Wir leben so verschwenderisch mit dem Nervengeiste, daß er ganz unserer Sinnlichkeit unterworfen wird und seine ursprüngliche Kraft nicht äußern kann.“ Daher äußert sich auch der Nervengeist in seiner Kraft viel stärker bei Menschen, wie z. B. bei jenen Kasten im Orient, die durch Ascese und Gebet u. s. w. diese Kraft, statt in Sinnlichkeit zu vergeuden, sie zusammenhalten und steigern. Vor mehreren Jahren schrieb ein Brief aus Indien: es sei der Bramine, der sich zu Madras durch sein unerklärbares Sitzen in der Luft ausgezeichnet, gestorben und habe sein Geheimniß mit sich in's Grab genommen. Nach der Erklärung eines Ein-

geborenen in der Calcutta-Literarygazette wird in den Schäfters die Kunst, in der Luft (schwebend) zu sitzen, förmlich gelehrt durch Askese, Reinigung der Gefühle u. s. w. Schon Ibn Kalifa sah am Hofe des Kaisers von Hindostan zwei Irdschirs (oder sogenannte Zauberer) in ihren Mänteln sich in kubischer Gestalt hoch in die Luft erheben.

Wie ich schon bemerkt, so gehört auch die von dem Volke schon längst ausgeübte, auf gleichen Gesetzen beruhende Prophetie durch das Schlüsseldrehen hieher.

Ein Mann von gebildetem Stande, der sich viele Jahre lang in Angelegenheiten seines Lebens auf diese Prophetie verließ, am Ende aber in der wichtigsten von ihr getäuscht wurde, so, daß er vor Verzweiflung den Propheten, den Erbschlüssel, wegschmiß, theilte mir über das ehemalige Gebärden desselben unter seinen Zingern Folgendes mit:

„1) In den Mittags- und Mitternachtsstunden versagte er mir die Antwort.

2) Meine Finger gaben einen eigenen metallischen Geruch, gleich dem eines glühenden Eisens in einer Schmiede, wenn ich ihn geführt hatte.

3) Einen, doch geringen, Unterschied verursachte die Weltgegend, in deren Richtung ich mit ihm stand.

4) Bei zunehmendem Mond und bei Vollmond war er lebhafter.

5) Nie zeigte er eine Inkonsequenz in seinen Antworten.

Fragen, die er einmal mit Ja beantwortete, beantwortete er stets wieder mit Ja u. s. w., umgekehrt die Fragen, die er mit Nein beantwortet hatte, verneinte er stets wieder.

6) Selbst Wünsche versagte er mir, woraus ich schließen mußte, daß nicht ich, sondern ein fremder Geist sein Drehen verursachte.

(Dieser Schluß ist falsch. Es verursachte sein Drehen sein inneres, höheres, magnetisches Leben, ohne Wissen des äußeren.)

7) Den Ausgang wichtiger Angelegenheiten für mich hat er stets mir vorhergesagt, die Personen bezeichnet, die ich um Rath fragen sollte, durch deren Beistand stets der Ausgang herbeigeführt wurde, wie ihn mir der Schlüssel bezeichnete.

8) Bei meiner Abwesenheit deutete er bei mir befreundeten Personen dasselbe an. Eine Communication fand nicht statt.

9) Gegen gewisse Personen fühlte oder zeigte er eine Apathie, gegen andere wieder eine Sympathie.

(Auch ein Beweis, daß die Kraft seiner Bewegung der eigene Nervengeist des den Schlüssel Haltenden war.)

10) Wenn ich gegen mein Schicksal murrte, kein Gottvertrauen hatte, oder mich irreligiösen Gedanken hingab, versagte er mir die Antwort.

11) Dester zeigte sich ein Hin- und Herschwanken, dann ein Abfallen des Schlüssels, wobei er ein größeres, als specifisches Gewicht annahm, ja so schwer wurde, daß ich ihn 3 bis 4 mal schwerer schätzte (er wog eigentlich 1 Pfund $2\frac{1}{2}$ Loth), also 3 bis 4 Pfund schwer streifte er mir vom Finger ab, während er leichter wurde und sich in der Luft vom linken Finger zum rechten drehte und damit antwortete." —

Wie aber in solchen Prophetien (bei Somnambülen, Tischklopfen, Schlüsseldrehen), wie schon erwähnt, auch somatische Einflüsse störend einwirken, das beweist die so eben erwähnte Geschichte durch ihren folgenden Ausgang. Unbedingtes Vertrauen hatte der Besitzer jenes Schlüssels in allen Zuständen seines Lebens in dessen Drehungen Jahre lang gesetzt, den Schlüssel in allen Vorkommnissen zu Rathe gezogen, weil er alle seine Angaben als wahr befand, bis ihn endlich der Prophet in der wichtigsten Angelegenheit seines Herzens auf die hundertmal an ihn gestellte Frage: wird die ferne Geliebte mein? die er immer mit Ja! beantwortete, schmerzlich täuschte: denn sie wurde nicht sein, — sie starb. Als die Nachricht von ihrem Tode aus der Ferne kam, wollte er derselben nicht glauben, er frug wiederholt den Schlüssel auch da noch: wird die ferne Geliebte mein? und derselbe antwortete auch da noch, wie schon Jahre lang, mit: Ja! —

Er hielt lange noch die Nachricht von ihrem Tode als ein verabredetes Vorgeben der Verwandten, die der verschiedenen Religion wegen die Verbindung nicht zugeben wollten, als aber endlich ein Freund, der bei ihrem Begräbniß gewesen, ihn versicherte, daß sie wirklich gestorben, da löste er den Schlüssel aus seinen Banden aus der Bibel, in die er ihn gebunden, und befragte ihn

von nun an nicht mehr, — mir aber, der ich ihn früher auf's Aeußerste dagegen gewarnt und gebeten hatte, auf Gott, nicht auf jenen Erbschlüssel, zu bauen, schrieb er: „Jetzt noch ist es mir, als triebe mich eine geheime Macht, ihn zu befragen, was ich aber, da ich ihn gelöst, unterlasse. Ich finde keine Ruhe, ich muß in das Zimmer, an den Ort, wo ich ihn sonst aufhob und befragte. Meine Gesundheit ist dahin, alles greift mich an, das Bellen meiner Hunde, das Singen meiner Vögel, Klopfen an der Thüre, immer ist es, als müßte ich, durch unnennbare Angst getrieben, fort. Ich durchlaufe den Garten, kehre wieder in's Haus, lese, werde aber, wie durch Angst gefoltert, aus einem Zimmer in's andere getrieben. Meine Pulse, können wohl nicht ärger schlagen, als die eines armen Sünders auf dem Schaffot; ich sehe meiner körperlichen Auflösung entgegen, die mir eine Wohlthat sein wird.“ — Eine große Warnung, sich solcher Prophetie nicht als einer unleglichen im vollen Glauben hinzugeben!

Wir erinnern uns übrigens, daß es schon wunderbarer Weise mehrfalls der Fall war: daß jene magnetische Prophetie (z. B. in Tischen) in ihren Antworten die Gestorbenen immer wie noch im Leben befindlich betrachtete, daß sie z. B. auf die Frage einer Mutter: wie viele Kinder habe ich? auch die Gestorbenen noch zählte, als nähme sie geistig keine Trennung, keinen Tod an, und so könnte das beharrliche Ja! in jenem Falle noch die erfreuliche Auslegung finden: jene Geliebte sei für ihn nicht gestorben, werde vielleicht noch sein Schutzgeist. Uebrigens belehrten uns auch schon andere viele Beispiele, daß auf solche Prophetie nicht zu bauen, daß es oft eine bloße Anstrengung zu einer solchen oder eine in ihrer Entwicklung mißbildete ist. Das Schauen in glänzende Gegenstände (wie bei Jakob Böhm ein von der Sonne beschienenes Zinnteller that) z. B. das Schauen in ein Menschenauge, in ein Glas Wasser, in eine Seifenblase u. s. w. erweckte bei der Seherin von Prevorst das innere magnetische Leben und mit ihm diese Prophetie, aber sie hütete sich sehr vor ihrer Ausübung. Sie sagte hierüber (die Seherin v. P. S. 107, 2r. Thl.):

„Es ist nur dann nicht trüglisch, wenn dieses Sehen aus mir selbst hervorgeht und mir nicht von Andern die Seifenblase vorgehalten wird, mit dem Begehren, daß ich das oder jenes sehen

soß, auch darf man mich dazwischen nicht wieder auf andere Gegenstände führen. Ich thue es aber nicht mehr, ich habe einen grenzenlosen Widerwillen dagegen, weil ich auch wach nicht für recht halte, es zu thun.“ —

Wir kehren auf jenen angeführten Brief Eschenmayers vom Nervengeiste zurück, in welchem er noch also fortfährt:

„Sowohl der bösen, als der guten Macht kann sich diese Kraft (der Nervengeist) noch im Leben unterwerfen. Von der bösen Macht geschieht es in dem Zauber, in der Bestzung und den Lügengeistern; von der guten Macht geschieht es in den magnetischen Heilungen, in der Ekstase und in den Schutzgeistern. Die Gefahr, sich auf diesem Wege in's Dämonische zu versteigen, während wir glauben, es nur mit unschuldigen Naturkräften zu thun zu haben, ist nicht gering, und man kann nicht genug vor ihr warnen.“ —

Es zeigt uns dieß auch schon das Beispiel der Amerikaner, die diese Prophetie in den Tischen zu vermeinten Geistercitationen und wahrhaften Blasphemieen mißbrauchen und dann wie verlassen vom eigenen bessern Schutzgeiste, oft dem Wahnsinne anheimfallen. Laut der „Bostongazette“ befinden sich in dem dassigen Irrenhause 30 Personen, die in Folge des Geisterklopfens den Verstand verloren haben und in den gesammten Vereinigten Staaten werden nicht weniger als 600 Irren gezählt, die jenen Zustand allein jener Sache zu verdanken haben.

Als am Ende des vorvorigen Jahrhunderts und am Anfange des vorigen, die Rhabbdomantie (die Gabe mit der Wunschelruthe Metalle, Wasser, ja sogar Mörder und gestohlene Dinge aufzufinden) von vielen dazu begabten Landleuten in der Dauphine ausgeübt wurde, erprobte sich die Prophetie derselben oftmals vor den bewährtesten Zeugen, aber, wie dieß auch bei der Prophetie der Somnambülen und bei den somnambül gewordenen Tischen geschieht, täuschte sie auch oft und da geschah dadurch (wie auch von der neuen Prophetie der somnambülen Tische zu befürchten ist) in vielen Dörfern Zwiespalt und Streit unter den Bewohnern, Verfolgungen und Klagen, so daß sich endlich die Geistlichkeit in's Mittel legte und dieses Prophezeien der Ruthe für dämonischen Einfluß erklärte, der jeder, dem sich solcher Gefühle hingebte, nur Schaden an Seele und Leib bringe. Das machte

bei Vielen, an denen die Kraft, die Ruthe zu führen, haftete, großen Eindruck und veranlaßte besonders viele Individuen unter dem weiblichen Geschlechte, die sich jener Kraft besonders zu erfreuen hatten, derselben abzuschwören und im Gebete, wozu sich der Priester ihnen am Altare anschloß, Gott zu bitten, diese Gabe wieder von ihnen zu nehmen. Dieß geschah auch meistens: denn bei den abermaligen Versuchen, die sie nach dem Gebete mit der Ruthe machten, schlug dieselbe ihnen nicht mehr an.

Galvanisches und elektrisches Einwirken wäre durch geistigen Einfluß wohl nicht aufzuheben gewesen, wohl aber das Einwirken des in seelischer Verbindung stehenden Nervenorgans. Mehrere Rabbiner Polens haben das Tischrücken und Tischklopfen als eine irreligiöse Handlung, den mosaischen Gesetzen zuwider, erklärt und ihre Gemeinden von der Kanzel herab ermahnt, sich von dieser großen Sünde entfernt zu halten.

Wir möchten wohl keinen geistlichen Bann auf die Prophetie in jenen somnambül gewordenen Tischen legen, aber kraft der Erfahrung, die wir bei jener Prophetie, sowie bei der Somnambüler machten, müssen wir gegen den unbedingten Glauben an solche recht sehr warnen und wünschen, daß diese ernste Erscheinung nicht von dem Markte der Menge zum Spiele und unlautern Zwecken mißbraucht werde.

Man bedenke dabei auch, daß man es hier mit einer Kraft zu thun hat, die bei ihrer Lösung aus einer andern Natur zu führt, der sich bei Leibes Leben schon zu nähern, Manchem zum Schaden an Körper und Geist gereichen könnte, wie die amerikanischen Beispiele zeigen. Ein anderer Wunsch ist: es möchte eine gesunde, vorurtheilsfreie Naturforschung jene, nun einmal in der Natur als Thatsache existierende, nicht mehr hinauszuhirnsirende, Erscheinungen zu festen Gesetzen und richtigem Verständniß bringen und erkennen, daß zur Erklärung dieser Erscheinungen die gewöhnlichen Imponderabilien als wirkende Agentien nicht hinreichen, sondern eine höhere, seelischere, bisher noch nicht genug beobachtete Potenz, hier anerkannt werden muß.

Mit Vergnügen ersehe ich noch am Schlusse dieser Blätter, daß der Präsident der kaiserlich Leopoldinischen Akademie, dem

schon früher die Erkenntniß magnetischer Erscheinungen Manches zu danken hat, dahin arbeitet, jenes Phänomen endlich wissenschaftlicher Prüfung und Weiterverfolgung unterwerfen zu lassen. In den um diese Sache so verdienstvollen fliegenden Blättern (Nr. 10) ließ er zu diesem Zwecke einen Aufruf im Namen der Akademie ergehen, dessen Inhalt ich zur weitem Verbreitung auch in unfrem Vaterlande hier noch beifüge. Die Herausgeber der fliegenden Blätter in Bremen hatten die Akademie zu solcher Theilnahme aufgefordert und in dem Schreiben an sie sagt Rees von Esenbeck: „Fahren Sie fort wie bisher! Die Art, wie die neue Erfindung hervortrat, bedarf der Stütze der Unbefangenen, damit sie nicht von gelehrten Vorurtheilen im Aufkommen gehindert wird.“

A u f r u f.

Wenn eine physikalische wichtige Beobachtung unter seltsamen Formen, unklaren Verhältnissen oder im Widerspruch mit dem Standpunkte des Systems in die Welt tritt, oder wenn sie sogar zuerst in Kreisen erscheint, welche die gelehrte Welt zwar für geeignet hält, sich über physikalische Spielwerke zu verwundern, nicht aber für berufen, der Wissenschaft in Erkenntniß und That einen neuen Anstoß zu geben, so ist stets zu befürchten, daß gelehrtes Abschreiben, leichtsinniges Erklären der Erscheinungen in täuschender Sicherheit und überhaupt das ganze Gebaren der selbstgenügsamen Unwissenheit, welches stets zuerst sich in das Spiel mischt, das ahnungsvolle Moment dem schnellen ernstern Auffassen idealer Betrachtung entrücke und im leeren Spiel der Unterhaltung der Vergessenheit überlasse. Wie weit die Elektrizitätslehre sein würde, wenn wir uns begnügt hätten, nach wie vor Papierpüppchen zwischen verflberten Pappscheiben tanzen zu lassen, oder wenn wir vor Derstedt's großer Entdeckung die erste Kunde aus der Schenke gewonnen und dabei bloß gedacht hätten, daß Ritter und seine Freunde über die wesentliche Einheit des Magnetismus und der Elektrizität uns schon längst durch das Mißlingen ihrer Experimente enttäuscht hätten, wollen wir der Akademie der Naturforscher nicht vorhalten, sondern nur an dieselben die Aufforderung stellen, daß sie, die gewiß in den Erscheinungen des unter

brett leicht auflegte, so fing der Stuhl alsbald an zu kreisen. Es gelang aber auch den einzelnen Mädchen, mochten sie ihre Hände auf die Lehne oder das Sitzbrett legen. Wenn ein Zuschauer die Stuhllehne anfaßte, so trat selbst bis zu 10 Minuten keine Bewegung ein; legte aber jetzt eines der Mädchen zugleich die Hände auf das Sitzbrett, so kreiste der Stuhl. Die Bewegung ging bei den Stühlen, wie bei den Tischen stets von der rechten zur linken Hand. Zwei Tage später brachte dieselbe Gesellschaft den erstgenannten Tisch schon nach 15 Minuten zum Kreisen.

Neuenstadt, 30. April 1853.

Dr. Eisäßer.

Auch ein ausgezeichnete Mann der Wissenschaft, der Direktor der Sternwarte in Prag, Dr. Böhme, ließ sich darüber, wie folgt, vernehmen:

Das Tischrücken ist von so unbeschreiblich hohem Interesse, daß ich es für meine Pflicht halte, durch die Mittheilung meiner Erfahrungen einen kleinen Beitrag zu Orientirung in dieser Sache zu liefern. Ich werde mich in kein Raisonnement einlassen: ich werde einfach und genau den Verlauf des Versuches erzählen, dem ich beizuwohnen Gelegenheit hatte und der theilweise auf meine Veranlassung geschah. Ich gehörte mit zu jener großen Zahl von Personen, welche der Sache auch nicht den geringsten Glauben schenken konnten. Die in den Zeitungen, von mir ganz unbekanntem Personen, gegebene Mittheilungen boten mir zu geringe Garantien dar, um einem Gegenstande Glauben zu schenken, der mir und den meisten meiner Genossen so höchst unglaublich schien. Da traf es sich gestern zufällig, daß im Kreise meiner Bekannten die Rede auf das Tischrücken kam. Herr Carda (ich bin ermächtigt, die Namen offen zu nennen, da es sich um eine ernste wissenschaftliche Sache handelt), in dessen Localitäten wir waren, erzählte uns bei diesem Anlasse, daß Tags zuvor bei ihm Versuche über diesen Gegenstand gemacht wurden, von denen einer vollkommen gelungen sei. Seine Schilderung der Vorgänge war so klar und so sicher, daß sie alles Vertrauen in mir erwecken mußte, dadurch aber das Verlangen, selbst Zeuge eines solchen Versuches zu wer-

den, auf's Höchste steigerte. Da meine verehrten Freunde und Collegen, die H. Professoren Dr. Jos. Halla, Dr. Herm. Frhr. v. Leonhardi und Dr. August Schleicher, desselben Verlangens waren, so war die Sache bald ausgemacht und es wurde zum Versuche geschritten. Herr Garda setzte ein kleines, leichtes, vierfüßiges Tischchen in die Mitte des Zimmers. Die genannten H. Dr. Halla, Dr. Frhr. v. Leonhardi, Dr. Schleicher und eine Dame setzten sich um das Tischchen und bildeten durch Verbindung ihrer Hände auf die bekannte Weise die Kette. Ihre Hände lagen nur leicht auf dem Tische auf und die Verbindung derselben bestand darin, daß sich die kleinen Finger je zweier benachbarter Hände kreuzten. Der Tisch wurde weiters weder von ihrem Körper, noch von ihrem Gewande berührt. Der Versuch begann um 10 Uhr 20 Minuten. Um 10 Uhr 25 Minuten meldeten Dr. Schleicher und Dr. Halla, es komme ihnen vor, als ob die Fasern des Tischplattes sich rührten; Letzterer meinte aber, es sei dieß einer eigenthümlichen Empfindung in den Fingern zuzuschreiben. Um 10 Uhr 27 Minuten berichtete die genannte Dame, sie habe dieselbe Empfindung, als ob sie auf einem Isolirschmel stände, und Professor Dr. Schleicher spürte ein Prickeln in den Fingern, dort, wo die Fingerspitzen aufliegen. Um 10 Uhr 30 Minuten berichtete Dr. Halla die Empfindung vermehrter Wärme in seinem Körper und zugleich erklärte Dr. Schleicher, daß das erwähnte Prickeln in den Fingern deutlich nur in den 3 mittleren Fingern, die unmittelbar und am festesten (obwohl nur möglichst leicht) auf dem Tische aufliegen, verspürt werde. Um 10 Uhr 32 Minuten überschleicht es den Professor Baron Leonhardi kalt über den Rücken. Um 10 Uhr 34 Minuten beklagte sich Professor Schleicher über fühlbaren Schwindel, um 10 Uhr 34¹/₂ Minuten wurde von allen Anwesenden (außer mir) ein Knistern des Tisches vernommen und ausgerufen, der Tisch wackele. Um 10 Uhr 35 Minuten bemerkten wir alle, wie der Tisch einen kurzen Ruck machte, als ob er einen plötzlichen Stoß erhalten hätte. Um 10 Uhr 36 Minuten hörte ich selbst, obgleich ich weniger gut, als andere Leute, höre, ein deutliches Knacken oder Knattern des Tisches, so wie es Tische machen, wenn man sie wegschieben, wegtragen oder sonst in Bewegung setzen will. Um 10 Uhr 37 Minuten machte der Tisch eine kleine, aber sehr augen-

fällige Drehung, die etwas länger anhielt, als die früher bemerkte. Wenige Sekunden später bewegte sich der Tisch noch augenfälliger und länger. Dann nach wenigen Sekunden ebenso und nun so fort durch 3 Minuten lang, wo wir den Versuch aus Mangel an Raum unterbrachen und beendeten. Im Verlaufe der Bewegungen des Tisches unterbrach ich mit Gewalt die Kette, worauf der Tisch augenblicklich ruhig stand, sobald die Kette aber geschlossen wurde, setzte er nach wenigen Sekunden seine geisterhafte Bewegung wieder fort. Daß wir Zuschauer bei den ersten Bewegungen des Tisches sofort den Experimentatoren die Stühle abnahmen, bedarf kaum der Erwähnung. Der Schwindel des Professor Schleicher verlor sich; sobald der Tisch sich zu bewegen angefangen hatte, da wurde ihm wieder wohler. Auch bemerkten die Experimentatoren eine erhöhte Transpiration in den, dem Tische zugekehrten Handflächen: theilweise sah man an den Stellen, wo die Hände auflagern, das Tischplatt wie bethaut. Der Tisch ist aus Kirschbaumholz. Die Drehung des Tisches erfolgte in der Richtung der Rotation der Erde um ihre Achse, also in der Richtung WSW. Stellt man sich vor, daß man mitten auf dem Tisch steht, so war die Richtung der Drehung von der rechten gegen die linke Seite. Der Tisch mochte in dem Verlaufe jener 5 Minuten eine Drehung im Winkel von etwas mehr als 180° oder etwas über eine halbe Wendung gemacht haben und hat sich dabei vielleicht um 2 bis 3 Schuh in der Richtung gegen Westen weggeschoben. Dieses Wegschieben kann übrigens eine Folge der drehenden Bewegung sein, die bei einem vierfüßigen Tische auf unebenem Boden nicht leicht ohne ein Wegschieben vor sich gehen kann. Diese Hindernisse des Fußbodens in Verbindung mit dem Bestreben des Tisches, sich zu drehen, können auch Ursache der Schwankungen sein, die der Tisch im Verlaufe des Versuches einige Male machte. Ich bemerke noch einmal, daß die Bewegungen des Tisches (Drehungen) nicht ununterbrochen, sondern schubweise erfolgten. — Es ist nicht zu übersehen, daß sich das Experiment in dem, bisher ohne Beispiel dastehenden, kurzen Zeitraum von kaum 15 Minuten entwickelte, was in der großen Empfindlichkeit der Experimentirenden liegen mag. — Nach Beendigung dieses Versuches setzten sich vier der anderen Anwesenden, durchaus Herren, zu demselben Tische und

saßen dabei ganz regelrecht über $1\frac{1}{4}$ Stunde ohne allen Erfolg, worauf sie den Versuch aufgaben.

Einen der interessantesten Beiträge zur Frage des Tischrückens liefert der Secundärarzt im allgemeinen Krankenhause zu Prag, Dr. Pleischl, der in der Bohemia, nachdem er das gelungene Experiment einer Tischrückung geschildert, Folgendes sagt: „Wir versuchten auch ein anderes Experiment, dessen Resultate höchst überraschend sind; wir versuchten nämlich statt des Tisches ein Mitglied der Gesellschaft zu drehen. Wir schloßen um Einen von uns die Kette, indem wir die Hände ihm an Rücken, Achseln und Brust legten. Schon nach einigen Augenblicken fühlte er ein unennbares Gefühl, ein unbeschreibliches Drängen, welchem nachgebend der Oberkörper um seine Längsachse von West nach Ost langsam bewegt wurde. Ohne Wissen des eben sich Drehenden wurde am Rücken durch Einen von uns die Kette geöffnet und sogleich wieder geschlossen. Augenblicklich erkannte und meldete dies der sich Drehende; denn er fühlte augenblicklich ein Aufhören des Drängens nach der einen Seite und fühlte zugleich ein ähnliches Drängen nach der entgegengesetzten Richtung hin. Diesen Versuch wiederholten wir an Jedem von uns, und Alle hatten dieselbe Empfindung, dasselbe Nachgeben jenem unsichtbaren räthselhaften Agens. Diesem Drange sich zu drehen konnte man wohl Widerstand leisten; leistete man ihn aber nicht, dann erfolgte die Drehung immer. Wir gingen noch weiter und berührten blos Einer den Andern mit der Hand und mit demselben Erfolge. Die leiseste Berührung eines Kleidungsstücks oder eines Haares, ohne daß der Berührte davon wußte, rief diese sonderbare Empfindung und mit ihr das Drehen hervor. Auffallend stärker war die Wirkung bei Berührung goldener Uhrketten. Der Berührende selbst fühlt aber auch zugleich dieselbe Empfindung, dasselbe Drängen, sich zu wenden, und zwar immer in derselben Richtung wie der Berührte. Falten sich Mehrere bei den Händen gefaßt, oder durch einen Stock (spanisches Rohr) die Verbindung eingeleitet, und wurde Einer berührt, so hatten Alle die gleiche Empfindung und Mahnung zum

Drehen. Endlich aber brachten wir dieselbe Erscheinung durch bloßes Annähern der Fingerspitzen an den Andern hervor. Am Auffallendsten und im verstärkten Maße war die Erscheinung, als wir die zuletzt erwähnten Versuche zwischen 2 Personen in einem völlig verfinsterten Zimmer vornahmen. So auffallend, fast wunderbar diese Thatsachen auch scheinen mögen, so sehr auch viele Ungläubige spöttisch lächelnd und achselzuckend dieselbe bekritlein werden, so fühle ich mich doch verpflichtet, diese Versuche, denen ich beimohnte, zu veröffentlichen und zur Nachahmung aufzufordern. Auf den Tisch gelegte Gegenstände, als z. B. eine Uhr, Federmesser zeigten die Neigung, sich zu drehen, wenn man dieselben mit einem Finger am äußersten Rande berührte, ohne aber sonst mit dem Körper oder der Hand sich an den Tisch zu lehnen. Die Magnetnadel erlitt bei keinem der Versuche eine sichtbare Ablenkung.

Da nachstehender Versuch beim Tischrücken noch nicht gemacht wurde, so theile ich ihn hier noch mit. Es wäre aber zu wünschen, daß er durch mehrere andere Versuche noch bestätigt würde. So abenteuerlich er lautet, so möge man doch dabei bedenken, wie in magnetischen Zuständen doch schon oft das Gleiche beobachtet wurde, auch wie so oft vorkommt, daß ein Mensch den Gedanken, den er so eben hat, einem andern (ohne Aeußerung) auch oft stumm mittheilt. Bei Personen, die in innigem seellichem Verband, wie Gatte und Gattin sind, findet dieß sehr oft statt! Aus Saarbrücken schrieb man nämlich am 11. Mai:

„Vorgestern wurde in einem hiesigen Hause das Experiment des Tischrückens versucht, wobei die überraschendsten Resultate, wie wir sie bisher weder gesehen, noch in öffentlichen Blättern gelesen hatten, zur staunenden Bewunderung der Anwesenden erzielt worden sind. 5 Personen, darunter drei Herren von 49, 30 und 26 Jahren und 2 unverheirathete Frauenzimmer von 18 und 16 Jahren, bildeten die Kette an einem auf einer 3füßigen Säule stehenden runden Tische mit einer unpolirten Platte von Eichenholz, der Durchmesser etwa zwischen 40 und 50 Centimeter betragen mochte und kamen gleich beim Beginne des Experiments darin überein, daß einer unter ihnen damit die Willenskraft der Theil-

nehmer einen Concentrationspunkt habe und sich nicht zersplittere, gleichsam die Oberleitung übernehmen, indem alle zu beantwortende Fragen, sowohl der Mitglieder der Kette, als der Umstehenden, nur durch sein Organ gestellt werden sollten. Der Mann mit 49 Jahren, von sehr lebhaftem, sanguinischem Temperamente und ungewöhnlicher Erregbarkeit und Reizbarkeit der Nerven wurde einstimmig mit dieser Oberleitung betraut und es nahm nunmehr das Experiment unter allgemeiner Beobachtung der größten Stille seinen Anfang.

Schon nach 9 Minuten entdeckte man eine wellenförmige Bewegung in der Richtung von Süd nach Nord auf der Tischplatte, und nach 15 Minuten war der Tisch nach allen beliebigen Richtungen in voller Bewegung. Nun begann die Fragestellung über Alter der Anwesenden u. s. w. in der oben bemerkten Weise, wobei die Betheiligten und die Zuschauer durch die jedesmalige Richtigkeit der erhaltenen Antworten in großes Staunen versetzt wurden. Jetzt fiel es dem mit der sog. Oberleitung betrauten Mann, welcher behauptete, daß, wenn es überhaupt constatirter Maßen möglich ist, daß ein in einem Mitgliede der Kette hervorgegangener, vollständig ausgeprägter Gedanke durch die Kette dem leblosen Holze des Tisches sich mittheile, und dieses Holz die empfangenen Mittheilungen durch verschiedene Bewegungen, Anklopfen u. s. w. sich wieder entäußern kann, der nämliche Gedanke sich doch um so eher auch den übrigen lebenden Mitgliedern der Kette mittheilen und in diesen zum Bewußtsein gebracht werden müsse, ein, das Experiment nunmehr in dieser Richtung zu versuchen. Es gelang vollständig, und an den Gesichtern der Anwesenden, auf welchen sich keine Miene mehr verzuckte, bemerkte man deutlich, daß das Staunen und die Verwunderung die höchste Potenz erreicht hatten. Unser bekannter Mann erklärte nämlich, nachdem der Tisch in seinen Bewegungen wieder ruhig und die Mitglieder der Kette wieder auf Stühlen Platz genommen hatten, daß er jetzt einen Gedanken in seinem Innern wohl ausgeprägt, zusammengefaßt habe, und fragte nun das in der Kette befindliche 16jährige Frauenzimmer, welches außer einer gründlichen Elementarschulbildung einen höheren Unterricht nicht genossen und von fremden Sprachen auch keine Silbe versteht, was er denn so eben gedacht habe, worauf das

Mädchen im Nu die Alles frappirende Antwort in deutlicher, sehr verständlicher, wohlklingender Aussprache gab: „Beatus ille, qui procul negotiis.“ Anfang einer Ode des Horaz an den Mäcenae, was jedenfalls Alles diesem Mädchen spanische Dörfer sind. Nachdem der Dirigent bestätigt hatte, daß dies wirklich der von ihm festgehaltene Gedanke sei, so wurde das Experiment weiter fortgesetzt. Er erklärte wiederum, daß er einen zweiten Gedanken in sich aufgenommen habe, und fragte nun das andere in der Kette befindliche Frauenzimmer von 18 Jahren, das sich den Tag über viel mit Biergläsern, gar nie aber mit Politik oder Geschichte beschäftigt, ob es ihm den fraglichen Gedanken mittheilen könne, worauf in rascher Erwiderung, die schön und rein gesprochenen Worte deutlich vernehmbar wurden: „General Cavaignac hat im Juni 1848 seinem Vaterlande wichtige Dienste geleistet.“ Auch diese Antwort war richtig. Ein dritter vom Dirigenten aufgenommener Gedanke wurde von einem männlichen Gliede der Kette ganz richtig mit den Worten beantwortet: „L'homme propose, Dieu dispose.“ Und damit auch bei dem vierten und letzten männlichen Mitgliede der Kette die Probe gemacht werde, wurde auch dieser zur Wiedergabe eines vom Dirigenten aufgefaßten Gedankens aufgefordert, worauf die rasche Antwort folgte: „Hony soit qui mal y pense.“ Erschöpft ging hierauf die Kette auseinander und steht natürlich einem Jeden Glauben und Probiren frei.

Auch Geheimerath von Carus in Dresden fand nach gemachten Versuchen durch diese Erscheinung eine merkwürdige Naturkraft entdeckt, die er für eine Innervationsströmung (Einströmen des Nervengeistes?) erklärt; auch bestätigte er seinem Sohne, dem Chemiker, daß dieser durch eine auf Glas gestellte, leicht zu bewegende Holzscheibe auch einer Person von schwächerer Kraft dieses Experiment sehr leicht gemacht und veraugenscheinlicht habe. Auch der in magnetischen Erscheinungen so erfahrene Prof. Cunnemoser erkennt die Wahrheit des Phänomens an. Er sagt aber: „Es ist das Wirkfame bei dieser Wundererscheinung nichts weiter als Magnet-Electrizität und eine thermomagnetische Kette, ein thermomagnetischer Multiplikator, wie denn die weiteren Erscheinungen

des Drehens und die Fortbewegung nach Nord oder Süd ganz nach den bekannten Gesetzen der Rotationsströmung von Derstedt und Faraday geschieht. Es ist aber bei dem Mangel an allen elektrischen Erscheinungen und da nach vielen Beobachtungen — auch Electrometer zeigten, daß auf sie kein Einfluß ausgeübt wurde, Elektrizität hier als wirkendes Agens doch nicht wohl anzunehmen.“ Merkwürdig ist auch, daß die ganze Juristenfakultät in Heidelberg: Mohl, Vangerow, Rittermaier, Renaud, Köshirt und Jöpsl in der „Allg. Zeit.“ ein Zeugniß für die Wahrheit des Phänomens bekannt machten.

Daß es gar keiner geschlossener Kette von mehreren Händen bedarf, um das Phänomen hervorzurufen, ergab sich bald. Es zeigte sich, daß es meistens nur eine Person in dieser Kette war, die das Experiment durch die ihr anhängende intensivste Kraft hervorbrachte und das viel baldiger und stärker, als wenn es in Gesellschaft geschah. Es scheint eine solche begabte Person die andere minder begabte mit solcher Kraft erst laden zu müssen, bevor das Kreisen des Tisches beginnt, und es stellte sich daher, setzte sie sich allein an das Werk, das Experiment viel baldiger und viel intensiver ein. Oft war es ein Kind in der Kette, an dem diese Kraft besonders haftete, das, wenn die andern Glieder austraten, die Bewegung des Tisches allein und noch stärker hervorbrachte. Nach mehreren Versuchen schrieb mir ein mit dieser Kraft vorzüglich begabter junger Mann:

„Ich versuchte in einer Kette von 5 Personen das Experiment. Nach etwa 15 Minuten fühlte man die nervöse Durchströmung, ich aber biß unter die Achseln mit wirklichem Schmerz. Der Tisch rührte sich aber nur wenig und stand dann stille, als die gemeinschaftlichen Strömungen plötzlich nachließen, ohne daß eine störende Berührung dieses Stillstehens veranlaßt hatte. Diese Strömungen fingen von Zeit zu Zeit jedesmal mit entsprechender Bewegung des Tisches wieder an und hörten dann plötzlich wieder auf. Da machte ich die Bemerkung, daß ich es war, der diese erwähnten Strömungen veranlaßte: und wieder aufhören machen konnte. Nach meinem Willen konnte ich alle die Theilnehmenden mit jener Strömung laden, oder sie wieder in ihnen „stiften.“

Durch die vielen mit dem Tischkreisen angestellten Versuche fanden sich nun auch mit derlei Kraft intensiv begabte Personen

häufig vor, und in der kleinen Stadt Heilbronn schon 17, worunter Kinder von 8—10 Jahren, auch mehr weiblichen, als männlichen Geschlechts. Dr. Höring zu Heilbronn schrieb darüber Folgendes :

„Heilbronn, den 21. April.

Wenn heute die Mädchen von Smyrna zu uns kämen, sie würden wenig Staunen mehr erregen können; denn es kreisen jetzt nicht nur die Tische, um welche eine Gesellschaft sitzt, bei uns: nein! wir stoßen mehrfach auf Personen, welchen die Kraft innewohnt, diese interessante Erscheinung allein hervorzubringen.

Frau N., mittleren Alters, gesund und kräftig, dem gebildeten Stande angehörend, legt ihre Hände an die Lehnen des Stuhls oder auf diese selbst, es dauert keine 10 Sekunden, fängt der Stuhl an zu rücken und kommt in kurzer Zeit in solch raschem Lauf, daß man Mühe hat, ihm aus dem Wege zu gehen, dieß zeigt sich ebenso bei einem Arbeitstischchen, das wie vom Weitzstanz ergriffen, herumtanzt, bis es umfällt. Ein größerer runder Tisch kommt oft nach $\frac{1}{2}$ Minute, oft etwas später in kreisende Bewegung, allmählig läuft er rascher, ja manchmal hüpfet er mehrere Zoll vorwärts. Die Hände auf eine verschlossene Thüre gelegt, zeigt sich dasselbe, wie es Büdler-Muskau beschrieben.

Alle diese interessanten Erscheinungen zeigen sich bei Fräulein N. in theilweis noch stärkerem Grade. Es ist in der That merkwürdig, wie ein großer schwerer Tisch durch Auflegen der Hände dieses Mädchens schnell in Bewegung gesetzt wird.

Was sagen wir aber dazu, wenn ein Tischchen sich schnell vom Plage entfernt, auf das ein Mädchen von 7 Jahren in kindischem Nachahmungstrieb seine Hände legt?

Man mag noch ungläubig den Kopf schütteln, aber bald wird man sich überzeugen, daß diese seltsame Kraft in vielen Personen wohnt, ich glaube, daß es schwieriger für eine Gesellschaft ist, einen Tisch in's Kreisen zu bringen, als für eine einzelne Person. Wer sich von der Wahrheit des oben Erzählten überzeugen will, der komme zu mir, ich will ihm dazu Gelegenheit geben.

Dr. Höring.“

Aus den vielen angestellten Versuchen mit dem Tischekreisen ergibt sich bis jetzt:

Es braucht zur Hervorbringung dieses Phänomens gerade keine Schließung einer lebensmagnetischen Kette: die Auflegung der Hand eines mit jener Kraft intensiv begabten Menschen bringt das gleiche und oft in höherem Grade hervor.

Es bedarf dazu auch nicht gerade eines Tisches: jene Kraft setzt auch andere leblose Körper in kreisende und laufende Bewegung, wie: Hüte, auf deren Oberfläche (dem Kopfe) man die Hände legt, auch irdene Krüge, Glasglocken, Schüsseln, Teller, Stiefel, Federkiele u. s. w.

Metall am Tische, sowie auch ein im Laufe des Tisches auf denselben gestellter messingener Leuchter hemmt die Wirkung nicht, ebensowenig das Gold eines Ringes an der Hand des Versuchers.

Brennendes Licht, sowie auch Sonnenlicht, stört die Wirkung, wie schon aus der früheren Beobachtung Pückler-Muskau's an jenen Mädchen in Smyrna hervorging. Der Willen des oder der auf den Tisch, Hut u. s. w. Wirkenden bestimmt die Richtung der Drehung, wie auch des Laufs.

Die Jugend ist tauglicher zu diesem Experimente, als das Alter. Besonders wirksam scheinen Kinder mit blonden, oder noch besser mit rothen Haaren zu sein. Das weibliche Geschlecht ist dazu wirksamer, als das männliche, besonders zu einer ihm eigenthümlichen Zeit. Auf den Feuchtigkeitszustand und die Temperatur kommt es auch viel beim Gelingen dieses Experimentes an. Bei warmen Tischen und warmen Händen gelingt es weit mehr.

Auch bei feuchter (wohl feuchtwarmer) Witterung zeigte sich nach Pückler-Muskau diese Kraft an jenen Mädchen in Smyrna am stärksten. Schelling (s. dessen Experimente) rathet, die Finger feucht zu machen.

Je öfter das Experiment von einem Individuum geübt wird, desto mehr steigt in ihm die Kraft, die dasselbe hervorbringt; auch zeigt sich bei Tischen, die öfters manipulirt wurden, das Experiment viel baldiger, als bei solchen, die noch gar nicht manipulirt worden.

Das Fluidum, das sie lud, scheint ihnen immer einige Zeit inzuwohnen. Cretinartige Menschen sollen dieß Experiment eben-

falls ausüben können. Sollte ein Versuch mit Thieren (z. B. Ragen) nicht zu bewerkstelligen sein?

Herr Julius Schmidt, Adjunkt der K. Sternwarte in Bonn, schrieb am 22. April nach genau angestellten Versuchen Folgendes:

„Was ich in 3 günstigen, von mir selbst im Beisein weniger Personen geleiteten Versuchen gesehen habe, ist hinreichend gewesen, mich davon zu überzeugen, daß ein Theil des Tischrückens nicht durch absichtliches Juthun der Beobachter hervorgerufen wird. Die selbstständige Bewegung des Tisches unter den bekannten Bedingungen, die ich anerkenne, ist die drehende (rotirende). Das wechselseitige Heben und Fortrücken ist eine Folge der Drehung, die durch die Gewalt und Zahl der Füße und der Beschaffenheit des Fußbodens mancfach modifizirt werden kann. Ueber die mitunter sehr schnellen wirbelnden Bewegungen, die ich gesehen, habe ich kein sicheres Urtheil. Je lebhafter der Tisch wird, desto weniger Werth haben in meinen Augen die Versuche, in denen man nicht unterscheidet, wieviel der ursprünglichen Bewegung des Tisches, oder der aufgeregten und in Experimenten oft sehr unkritischen Gesellschaft zuzuschreiben ist. In meinen eigenen Beobachtungen zwischen dem 10. und 21. April finde ich:

1) daß sich die Drehung des Tisches mitunter auch etwas fortsetzt, wenn alle Hände los, Zoll hoch über der Platte schweben. Sie hört freilich nach 1—2 Sekunden auf, beginnt aber sogleich wieder, wenn die Hände sich bis zur kaum merklichen Berührung der Platte nähern.

2) Daß die Bewegungen ebenfalls (wenn auch schwächer) erfolgen, indem die Rückseite der Hände ausliegt, oder wenn man sie kreuzweis gehalten auslegt, oder in gewöhnlicher Weise unter der Tischplatte oder am Rande derselben anbringt.

3) Daß eine scheinbare Gewichtszunahme des Tisches während der Hebungen und Drehungen stattfindet, die schwerlich allein auf Täuschung beruht.

4) Daß das Gelingen der Versuche sehr wenig von äußeren Nebenumständen, aber hauptsächlich von der Persönlichkeit abhängt,

indem das weibliche Geschlecht die beste Fähigkeit zu haben scheint, die Bewegungen zu begünstigen.

5) daß es dem Einzelnen, sowie der Gesellschaft nicht gelingt, absichtlich genau solche Bewegungen darzustellen, wie der Tisch sie selbstständig macht.“

Sichere und vollständigere Resultate wird man erhalten können — setze ich diesen Worten Herrn Schmidt's bei — wenn man die Beobachtungen vermittelst Zuziehung eines einzigen diese Kraft intensiv besitzenden Individuums anstellt, als vermittelst Schließung einer Kette mit Vielen. — Es gibt Individuen in einer Kette, die gerade jener Kraft entgegen und dadurch nur störend einwirken.

Es ist natürlich, daß diese Erscheinung auch ihre Bestreiter fand, namentlich wurde es von mehreren Zweiflern allein dem mechanischen Drucke mehrerer Hände, von Anderen dem durch das lange Festliegen der Hände auf hartem Holze und daraus entstandenen Krämpfen und Zittern der Hände zugeschrieben*). Aber die so vielen Versuche genauer Beobachter und die dabei noch sonst sich zeigenden Erscheinungen widerlegen solche Erklärungen gänzlich. Es gab auch sehr wissenschaftliche und geistreiche Glasköpfe, die gegen dieses Phänomen lange Reden schrieben, es sei „ein nebliger Bahn des finsternen Nordens in die heitere Atmosphäre des klaren Südens verpflanzt, befördere den Gespensterglauben und andere verrückte Phantasteen der Seherin von Prevorst, sei aber, zum Glück, wie eine Seifenblase bereits wieder zerplatzt.“ Das Beiblatt der allg. Zeit. vom 24. April schrieb:

Die Koryphäen der physikalischen Wissenschaften in Berlin erklären sich ohne Unterschied gegen das Tischrücken. Alexander von Humboldt äußerte sich darüber in einem Briefe: „Eine ungenau beobachtete Thatsache ist schwerer zu erschüttern, als eine Theorie. Wenn in einem 84jährigen Lebenslaufe man schon die periodisch wiederkehrenden Albernheiten der dogmatischen Volksphysik (Wünschelruthe u. s. w.) erlebt hat, so hat man keine Neigung, sich mit erneuerten Untersuchungen der Art zu beschäftigen, und ich ver-

*) Man sehe hierüber in der Vorrede Schelling's Bemerkungen bei seinen Versuchen.

weise Sie auf meine vielleicht mehr geneigten wissenschaftlichen, berühmten Freunde: Mitscherlich, Boggendorf, Dove, Dubois, Magnus, August, Rieß." Diesen gelehrten Freunden geht es leider, wie dem Altvater der Wissenschaft.

Auch der *Moniteur* aus Paris schreibt vom 17.: „In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften kamen die Tausende von den Journalen beschriebenen Experimente zur Sprache. Arago, der in seiner Biographie Bally's den Magnetismus scharf angegriffen hat, machte sich über das Tischrücken u. dergl. m. sehr lustig. Ein anderer Gelehrter, Herr Charteuil, trat auf und erklärte, daß er Experimenten angewohnt habe, die jeden Zweifel vernichten. Die Wissenschaft müsse die Natur und Ursachen dieser Phänomene studiren. Den 24. Mai schrieb man aus Paris:

Gestern kam in der Akademie der Wissenschaften die Erscheinung des „Tischrückens“ zur Sprache, bei welcher Gelegenheit Arago das Wort ergriff, um in den bestimmtesten Ausdrücken seine Meinung darüber zu sagen. War er in diesem Falle das offizielle Organ der Akademie? Gleichviel, Arago hat laut seine Meinung darüber ausgesprochen, die gewiß Lärm machen wird. Arago rief zum Schlusse: „Ich glaube kein Wort von Alledem!“ Das Gespräch über das Tischrücken wurde durch einen langen Brief des Hrn. Seguin veranlaßt, der eine Menge Experimente mit Hrn. Mongolfier gemacht hat und darüber Bericht erstattet. Seguin ist ein harter Gegner aller jener, die noch am Rücken der Tische zweifeln. Er hat die Tische oft gefragt und sie haben ihm stets ganz bestimmt geantwortet. Bei dieser Gelegenheit fragte Arago, ob die Tische ebenso antworten würden, wenn man sie in englischer, deutscher oder chinesischer Sprache befragte. Die Probe sei leicht zu machen und Seguin werde sich beeilen, das Experiment mit den verschiedenen Idiomen zu erneuern. Ein anderer Correspondent der Akademie erzählt nicht minder wunderbare Dinge, und trotz der entschiedenen Protestationen ihres immerwährenden Sekretärs hat die Akademie nicht dazu gelächelt, was allerdings anerkennenswerth ist. Sie hat alle diese Erzählungen schweigend angehört. Die Akademie hat schon so viele Dinge geläugnet, die später Wahrheiten geworden sind, daß sie ohne Zweifel zu begrei-

fen anfängt, man müsse die Zufallsentdeckungen nicht allzu verächtlich hinnehmen.

Man erzählt in der Tischrückenwelt von einem Experimente, welches die ernste und sehr kompromittirende Folge gehabt haben soll, daß drei Akademiker gezwungen wurden, an das neue Fluidum zu glauben. Wir begnügen uns, sie zu nennen, es sind: Baron Thenard, Elie de Beaumont und Becquerel. Der berühmte Verfasser des Elementarhandbuchs der Chemie soll seine zwei Kollegen in den Hinterhalt gelockt haben. Der Experimentator war ein Mädchen von 13 bis 14 Jahren, welches einer hochgestellten Familie angehört und das sich durch nichts von den Kindern desselben Alters unterscheidet. Man versichert, daß die Wirkung dieses Mädchens auf einen Guerdon von dickem Palisander so heftig war, daß sich der Tisch nach 5 bis 6 Minuten zu bewegen begann, und daß sich die drei Akademiker vergebens wider dessen Bewegungen stemmten.

Aber Novalis schrieb: „Es ist als eine wahre Seltenheit zu achten, wenn man das wahre Naturverständnis nur bei großer Gelehrsamkeit suchen will. In den Werkstätten der Handwerker und Künstler und da, wo die Menschen in vielseitigem Umgang und Streit mit der Natur sind, als da ist beim Ackerbau, bei der Schifffahrt, bei der Viehzucht, bei den Erzgruben und so bei vielen andern Gewerben, scheint die Entwicklung dieses Sinnes am leichtesten und öftesten stattzufinden.“ Und Dr. Nürnberger schrieb (Morgenblatt Nr. 306, 22. Decbr. 1836): „Das uns umringende Naturgeheimniß ist so tief und die eigentlich gelehrte Forschung zeigt sich der Erforschung desselben oft so wenig gewachsen, daß es dem aufrichtigen Freunde der Natur nicht verargt werden kann, wenn er, verzweifelnd, auf jenem Wege zum Ziele zu kommen, den Vorurtheilen des Pöbels (der Albernheit der dogmatischen Volkspophysik) auch einige Aufmerksamkeit schenkt. In der Regel ist es die fürwitzige Jugend oder auch der Kathederstolz, welche sich so anmaßend gegen die Philosophie des gemeinen Mannes erklären.“

Ich führe das Beispiel an: wie der uralte Volksglaube durch neueste Untersuchung über die Entstehung des sogenannten Grundeises über die gelehrte Physik des achtzehnten Jahrhunderts gesiegt,

wie der Herr Akademiker und gelehrte Naturforscher Rollet und der gelehrte Herr Gehler den Glauben des Volkes, als bildeten sich die schwimmenden Eisschollen, mit denen sich die Ströme bei eintretendem Frost zu bedecken pflegen, auf dem Grunde der Flüsse, (weßwegen sie auch den Volksausdruck („Grundeis“) dergestalt für eine „Albernheit“ hielten, daß Rollet in seiner gelehrten Abhandlung über das sogenannte „Grundeis“ die wissenschaftliche gelehrte Welt um Entschuldigung bat, daß er sich noch zu einer ordentlichen Widerlegung dieses Vorurtheils des Pöbels herbeilasse. Allein die neuesten Untersuchungen, welche gar keinen neuen Zweifel mehr übrig lassen, ergeben, daß jener uralte Volksglauben das Wahre, das gelehrte Dafürhalten jener Herren, zwar sehr wissenschaftlich gelehrt, aber durchaus gegen die Natur war.“

Wie die gelehrte Welt den Galvanismus der Albernheit des italienischen Volksglaubens zu danken hat, ist bekannt, auch ist bekannt, wie Mesmer's Entdeckung des thierischen Magnetismus, Franklin's Wetterableiter und Jenner's Kuhpockenimpfung einst vor der gelehrten Versammlung der Pariser Herren Akademiker für eine Albernheit erklärt und verworfen wurde. Bekannt ist auch aus neuester Zeit, wie anfänglich Priesnitz mit seinen Wasserkuren als Quacksalber und dummer Bauer von der gelehrten Welt verlacht und verfolgt wurde, aber nach wenigen Jahren die gelehrten Herren Aerzte bei ihm in die Schule gingen.

Als dem Kaiser Napoleon die Erfindung des ersten Dampfbootes angeboten wurde, erklärten die darum befragten Akademiker das Ding für unhaltbar, und als Napoleon später durch die Thatfache eines bessern belehrt wurde, sagte er: „Wie dumm, daß ich nicht meinem einfachen Verstande, sondern der Weisheit der Akademiker gefolgt bin!“

Im April d. J. theilte ich mehreren Zeitungen in Hinsicht des Phänomens der kreisenden Fische und des der kreisenden Wünschelruthe und Pendel folgenden Aufsatz mit:

Die Wünschelruthe und die kreisenden Fische.

Das Landvolf in Italien gebraucht zweierlei Metalle, z. B. Silber und Kupfer bei rheumatischen und nervösen Leiden auf die

schmerzenden Theile gelegt, zur Heilung. Dieß Volksmittel brachte den italienischen Naturforscher Galvani nebst andern dazu, Wirkung und Verhältnisse auf einander gelegter Metalle zu erforschen, was Volta zur Erfindung der sogenannten galvanischen Säule Veranlassung gab, deren Wirkung kein Gelehrter mehr bestreitet. Die Wirkungen der Wünschelruthe waren schon seit Jahrhunderten unter dem Volke bekannt und praktisch angewendet worden; aber doch erst in unserer Zeit und ebenfalls zuerst von italienischen Naturforschern wurde sie nach vielfältig gemachten Versuchen in den Kreis der Wissenschaft aufgenommen. Fortiß, Fontana, Thouvenel, Spalanzani und Amoretti befreundeten sich seit den neunziger Jahren mit dieser geheimen Naturkraft; in Deutschland aber war Ritter in München fast der einzige, der sich derselben mit aller Kraft widmete. Das Resultat seiner Bemühungen war dessen Werk: „der Siderismus“, Tübingen bei Cotta 1808; aber den vortrefflichen Forscher in diesem Felde überraschte, noch ehe er seine Arbeiten geendigt hatte, der Tod, und er vermochte nicht mehr, diese neue Naturkraft auf bestimmte Gesetze zurückzuführen, wie er das im Geist schon vollendet sah. Was in diesem Feld mit ihm der Italiener Amoretti geleistet, sieht man aus dessen Schrift: „Elementi di Electro-magnetico animalo del Cavaliere Carlo Amoretti. Milano 1816.“

Diese Schrift gab uns Kieser in's Deutsche übersetzt und mit geistreicher Vorrede begleitet in seinem mit Eschenmayer herausgegebenen Archiv für den thierischen Magnetismus. — Durch Versuche wies Amoretti die Erscheinung dieser Naturkraft als an einer großen Reihe von Personen haftend nach. Er gab ihr den Namen Rhabdomantie, ein griechisches Wort, welches errathen vermittelt einer Ruthe bedeutet, weil man durch eine Ruthe oder biegsames Reis, das man fest in die Hand nimmt, durch freiwilliges Notiren desselben auf das Vorhandensein unterirdischer Wasser oder auf Erz- und Steinkohlenlager schließt oder vielmehr räth. Da er aber später fand, daß eine Ruthe nicht das zu diesem Zweck einzig dienende Instrument sei, und da er überdem die sich hierdurch ergebenden Erscheinungen mit der Electricität und besonders mit dem Galvanismus in vieler Beziehung zu stehen vermeinte, so folgte er dem Beispiel seines Freundes Thouvenel und nannte sie wie

dieser Elektromantie. Sehr wahr macht, aber Kieser in seiner Uebersetzung die Bemerkung: Wie nun aber, wenn die hier wirkende Kraft dennoch von der galvanischen und elektrischen Kraft wesentlich verschieden wäre? Auch schon Ritter deutete in seinem „Siderismus“ darauf hin: daß diese Kraft wohl eine von jenen verschiedene sei, weil die Identität und die nähere Beziehung derselben zur Electricität noch bisher sich durch kein Experiment erwiesen habe, und auch Kieser meint: es werde geeigneter sein, dieser Kraft den ihr von Ritter geschöpften Namen Siderismus zu geben, setzt aber bei: die richtige Benennung mag aber erst gegeben werden können, wenn wir für die Grundkraft der mesmerischen Erscheinung einen für sie allein bezeichnenden andern Namen gefunden haben. Ob wir uns mit dem dreißig Jahre nachher von Herrn v. Reichenbach dieser Kraft geschaffenen Namen „Od,“ der, weil er nichts sagt, wenigstens nichts falsches sagt, begnügen werden, wird die Zukunft zeigen.

Geschenmayer schrieb mir kurze Zeit vor seinem Tod bei Gelegenheit der odmagnetischen Briefe Herrn von Reichenbachs: „Die vielen bekannten Eigenschaften, die im Nervengeist liegen, können sich in receptiven Personen auf die mannigfachste Weise äußern. Wenn nun die Herren ein neues Prinzip entdeckt zu haben glauben, so ist es weiter nichts, als eine besondere Modulation des Nervengeistes, der in die verborgene Kraft der Natur einzudringen vermag. Die stärkste Probe davon gab die Seherin von Brevorst. Wie genau unterschied sie die Eigenschaften der Mineralien und ich sah in ihren Händen die Wünschelruthe so heftig schlagen, daß sie dieselbe in ihren Händen kaum festzuhalten vermochte.“ Carus heißt diese Kraft Innervationsströmung. Es ist gewiß, daß die gleiche Kraft, die das Rotiren der Wünschelruthe (eines Baumzweigleins) hervorbringt, auch eine größere Holzmasse durch eine Menschenhand, in welcher diese Kraft intensiv ist, z. B. einen Tisch, zum Kreisen zu bringen fähig ist. Schon vor fünfzig Jahren machte Amoretti ein Namensverzeichnis solcher Personen in seinem Vaterland, welchen jene Kraft intensiv innewohnt; es sind deren vierhundert, an welchen er die genauesten Versuche anstellte, und nach seinen Erfahrungen fand er auch in Deutschland, und besonders in Wien, eine beträchtliche Anzahl solcher. So wird auch, nach den überall

angestellten Versuchen des Tischbewegens, die Zahl derjenigen immer größer, welche, ohne sich an eine lebensmagnetische Kette anzuschließen, diese Erscheinung im vollsten Maße nur mit ihren eigenen Händen hervorzubringen im Stande sind. Zu Heilbronn zählt man schon eine beträchtliche Anzahl solcher Personen, meist weiblichen Geschlechts. Schon Ritter bemerkt, daß im engen Zusammenhang mit dieser Erscheinung die Zustände des Nachtwandels und besonders des sogenannten Hellsehens, oder wie es der um den Magnetismus so verdiente alte Heilbronner, Arzt Smelin, bezeichnender nennt, des Hellfühlers beim thierischen Magnetismus, stehen. In dieser Hinsicht ist merkwürdig, daß bei mehreren der Individuen, die jene Kraft (des Tischrüdens) selbstständig in großer Intensität besitzen, nachgewiesen werden kann, daß bei älteren ihrer Familie (in einem Fall beim Vater in jüngern Jahren), sind sie selbst auch ganz frei davon, die Erscheinung des Nachtwandels sich zeigte.

Schon im Jahr 1777 wurde durch den Consenior des Ministeriums Schläffer in Regensburg durch ganz wissenschaftlich angestellte Versuche im Beisein Professor Epps (den die Akademie in München zur Untersuchung zu ihm abgeordnet hatte) nachgewiesen, daß eine solche Kraft in der Menschenhand bestehe, und zwar hatte sie in Schläffers eigener Hand, ohne Einfluß des dazumal grade unglücklicherweise erfundenen Elektrophors, welchen man irrig, selbst wenn man ihn in ein anderes Zimmer brachte, als einen Mithervorrufer dieser Erscheinungen vermeinte. Ich habe im Magikon (5 Band, 3 Heft) diese Versuche vor einem Jahre angeführt.

Schläffer beschrieb sie im Jahr 1780 in einer Schrift, betitelt: „Versuche mit dem beständigen Elektrizitätssträger, Regensburg 1780,“ und Görres sprach über diese Versuche im Jahr 1840 in seiner Mystik (3 Band, S. 510) mit gewohntem Scharfsinn und Geist. Aus diesen Versuchen geht hervor, daß Schläffer nicht nur bloß leichte Pendel, sondern Massen von drei Centner, die man an Stricken oder Ketten aufhing oder auf einen Wagballen legte, bloß durch Berührung mit seiner Hand bald in Bewegung setzte. Dies geschah auch bei Stühlen und Tischen, die er eine Zeitlang berührt hatte. Ein Trinkglas, obgleich fortdauernd im Gebrauch,

behielt die Eigenschaften, die Schwingungen eines Pendels gegen sich hinzurichten, noch vier Tage lang nach einer solchen Berührung mit seiner Hand.

Wäre diese Erscheinung dazumal weiter beobachtet und verfolgt worden, ohne sich durch den dabei ganz unnöthig, wenn auch sehr gelehrt, zugezogenen Elektrophor irre machen zu lassen, würden wir Deutsche nicht jetzt erst durch das amerikanische Tischbewegen so in Bewegung und in Entsetzen versetzt werden.

Uebrigens könnten auch neuere Erscheinungen und Beobachtungen, die in diese oder ähnliche Kreise gehören und deren Prediger ich schon viele Jahre lang vergebens war, deutschen Physikern jetziger Zeit einst den Vorwurf machen, nur mit vornehmem Belächeln an ihnen vorübergegangen zu sein.

Das in der Volksphysik schon längst ausgeübte Drehen eines Schlüssels, sowie das Siebdrehen oftmals zu Wahrsagen mißbraucht, gehört auch in diesen Kreis.

Ritters Behauptung: daß bei dem Rotiren der Wünschelruthen und des Pendels die Vermittlung einer eigenthümlichen, bisher noch nicht so erkannten Naturkraft stattfindet, wird durch das Experiment des Tischrückens, wo sich eine solche Kraft unumstößlich kundgibt, satzhaft bestätigt. Ritter sagt in seiner Schrift: „der Siderismus“ vom kreisenden Sternenlauf durch Wasserhose, Wirbelwind, rotirendes Metall im Fokus starker Linsen, Tropfen Wasser auf glühendem Eisen im Paquetschlage, Pendelkreisung, (und hätte er das Tischkreisen erlebt, würde er hinzusetzen: „im Tischkreisen“) Pulsschlag, Muskelbewegung, Blutkugelspiel gibt sich eine und dieselbe Naturkraft kund.“ Auch sagt er ebendasselbst: Es scheint, daß dem entfalteten Organismus gegenüber der todte Körper selbst das Leben anzunehmen und wie erlöst von seinen Banden, wenigstens auf Augenblicke Wirkungen und Kräfte auf das Leben äußern zu müssen, die höher sind, als die er gegen seines Gleichen übte.“

Wie sich der geistreiche Görres über die Ursache der Nottrung der Bünschelruthe und des Pendels äußert, ist auch in Hinsicht des Tischkreisens merkwürdig. Es ist in seiner christlichen Mystik in deren drittem Bande, S. 208, mit der Aufschrift: „Rhabdomantie“ zu lesen.

Seite 228 sagt namentlich: „die Ruthe, der Metallader genähert, wird durch die Vermittlung des Nervengeistes, als das Beweglichere, in Bewegung gesetzt, und S. 224 äußert er sich folgendermaßen:

Fragen wir nun nach der Modalität dieser bewegenden Kraft, dann können wir nicht verkennen, daß es die dem Muskelsysteme inwohnende Bewegungskraft sei, die hier wirksam ist. Wir sehen diese Kraft durch Nerven, die zugleich andere sensible, dem Gefühle dienbare, sich beigesellen, den Muskeln zugeleitet; und diese nun durch sie den Gegenständen, die der Sinn gewiesen, je nach der Intention des Willens, in Bewegung zugerichtet. Bei dieser Bewegung ist es nun in der Regel der Knochen, der als Hebel der Bewegung dient; der Muskel, der den Knochen belegt oder von ihm sich belegt findet, aber das Organ, dem die unmittelbar den Hebel bewegende Kraft eingegeben ist. Bei allen Lebensbewegungen aber wird es ein Physisches sein, das entweder einwohnend ist, wie beim Herzschlag das Blut, oder umwohnend wie beim Athmen die Luft, als Endursache mit Nothwendigkeit die Action determinirt; während in den automatischen ein Moralisches gleichfalls einwohnend oder umwohnend als Finalursache die Action wohl auch zu sich hin sollicitirt; aber doch der freien Willführ die Wahl läßt, Bestimmungen zu nehmen oder zu geben und die Intention dahin oder dorthin zu richten. Eben so wird, gleichwie in krankhaften Nervenzuständen, durch Depression und stärkere Bindung des Höheren durch das Tiefere, die freiere Wirkungsweise die Form der mehr gebundenen annimmt; so umgekehrt bei einer Steigerung durch Erhöhung das Tiefere seinerseits unter der Form des Höheren wirksam sein können.

Die nächste Folge dieser Steigerung wird aber eine Entbindung der dem Organischen einwohnenden Kräfte sein; so daß die dem Muskelsysteme in Latenz eingegebene Bewegungskraft, jetzt strahlend geworden, aus demselben

heraustritt; und nun, wenn sie zuvor in ihrer Latenz nur vom Muskel unmittelbar belegte Hebel bewegt, jetzt auch äußere, blos äußerlich gefasste in's Spiel versetzt*)."

Ich komme nun an das andere Phänomen, das uns in Begleitung des Tischrückens bekannt wurde, das noch von größerer Wichtigkeit als das erstere ist, aber den Geist des Widerspruches Wohlweiser natürlich noch mehr als jenes erstere nach sich zieht: es ist das sogenannte Geisterklopfen, die Prophetie in den magnetisirten Tischen. Wie die Amerikaner, besonders die dortige Sekte der Spiritualisten, diese Erscheinung betrachten und missbrauchen, davon wurde am Anfange dieser Blätter ein Beispiel aus England angeführt. Ich weise auf dasselbe zurück.

Ein Engländer, der in den nordamerikanischen Staaten fleißige Daten über jene Phänomene sammelte und darüber ein Buch unter dem Titel: „Lights and Sounds,“ herausgab, sagt von jenem zweiten Phänomen (dem sogenannten Geisterklopfen): „Wenn ich sage, daß 30,000 Personen an das Letztere eben so fest glauben, wie an die laufenden Tische, so ist es immer möglich, daß dereinst noch eine Wunder ertheilende Seite in dem Buch menschlicher Begabung aufgeschlagen wird.“

Herr Dr. Schaumburg in Bonn war in Deutschland der Erste, der jenem zweiten Phänomen als einer Thatsache das Wort sprach. Er machte seine Beobachtungen hierüber in einem Schriftchen, betitelt: „Tischrücken und Tischklopfen, eine Thatsache,“ im April dieses Jahres bekannt. Hr. Prof. Simrok, Hoffmann von Fallersleben, Dr. Schade und Reuffer in Bonn bezeugten in dieser Schrift das von ihnen Gesehene und Gehörte.

Er machte die Versuche an einem durch die lebensmagnetische Kette auf die schon angegebene Weise in Bewegung gesetzten runden Tisch. Sobald der Tisch in Bewegung kam, wurden die Fragen an ihn gerichtet, die mit Zahlen beantwortet werden konnten.

*) Ich verweise hier auch wieder auf die in der Vorrede angeführten Versuche Schelling's.

Das Resultat seiner Versuche, die er mit großer Ruhe und Umsicht anstellte, sind folgende :

1) Die Tische und die Kommode bewegten sich in der verschiedensten und sehr unterschiedlichen Art und dem Willen eines Einzelnen, besonders dann durchaus richtig, wenn dieser Wille ausgesprochen war, so daß auch von den übrigen Mitwirkenden die richtige Ausführung erwartet werden konnte. Hebungen und Drehungen wechselten immer getreu und so oft wir wollten, mit einander ab.

2) Auf gegebene Fragen wurde durch Klopfen sofort geantwortet. Die Fragen mochten aus der Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft sein. Betrafen sie Dinge, die niemand wissen konnte, so durfte Jeder glauben, oder nicht glauben, was er wollte.

Dinge, die Jeder wußte, wurden immer, wenigstens auf die wiederholte Frage, und mit äußerst weniger Ausnahme richtig bezeichnet. Früher gegebene und uns bekannte Antworten wurden ebenso wiederholt, Zahlen, die nur Einer wußte, wurden besonders dann fast regelmäßig richtig angegeben, wenn diese Eine in der Kette stand.

Der Tisch kann nicht wahr sagen (dem übrigens durch andere und spätere Versuche doch widersprochen wird), aber ich kann in Wahrheit sagen: daß Tischrücken und Tischklopfen Thatsachen sind.“

Herr A. von Forstner, Oberstlieutenant a. D. zu Berlin, gab in der Spenerischen Zeitung seine Beobachtung über das Tischklopfen mit folgenden Worten :

„Als vor etwa 3 Wochen die ersten Nachrichten über die beiden obgenannten Erscheinungen durch die öffentlichen Blätter eingingen, hielt ich das Tischrücken sogleich für möglich, indem ich eine physikalische Erklärung dafür zu geben versuchte. Das Tischklopfen aber wies ich als eine Täuschung entschieden zurück. — Ich hatte bisher zwar manches über Tischrücken gelesen und von wahrheitsliebenden Personen als Thatsache angeschaut, erzählen hören, jedoch keine Erfahrungen darüber gemacht. — In einer Gesellschaft von 11 uns verwandten Personen wurde am gestrigen

Abend nicht nur vom Tischrücken, sondern auch vom Tischklopfen als mehrfach beobachtet, erzählt. Ich weigerte mich nicht, die erwähnten Versuche mit anzusehen. Sie wurden mit einem kleinen Mahagoni-Tisch gemacht, dessen Platte 16" im Durchmesser betrug; er ruhte auf einer Säule, in 3 Füße, jedoch ohne Rollen, ausgehend. Alle durch öffentliche Blätter vielfach beschriebene Versuche wurden nunmehr von 4 jungen Damen, von denen die eine den Versuchen völlig fremd war, ausgeführt; sie gingen fast augenblicklich nach geschlossener Kette, von Statten. — Einige Anfragen wurden ohne Fehler theils durch Neigungen, theils durch Klopfen mit einem Fuße des Tisches sehr vernehmlich sogleich beantwortet. — Hierauf trat auch ich noch in die Kette. Alle vorerwähnten Bewegungen des Tisches erfolgten so bestimmt, wie zuvor. Da entschloß ich mich, folgende Fragen zu thun, und versichere, die vollständige Richtigkeit der Beantwortung so bestimmt beobachtet zu haben, daß eine Täuschung irgend einer Art mir als völlig unmöglich erscheint; ich unterließ jedoch nicht, die erfolgten, sämmtlich richtigen Zahlenangaben hier anzuführen. „Wie viel ist die Uhr? Wie alt bin ich? Wie viel lebende Kinder habe ich? Wie viele sind gestorben? Wie viele Söhne leben noch? Wie viele Töchter? Bei der Frage: Wie alt ist mein ältester Sohn? (derselbe war nicht in der Gesellschaft anwesend) erfolgte keine Antwort, sondern das Drehen des Tisches ging ungestört weiter. Auf die Frage aber: wie alt ist meine (in der Kette befindliche) älteste Tochter, erhielt ich sogleich die richtige Antwort. — Meine Bewunderung wuchs bei jeder Antwort; da that ich die Frage: der wievielfte Buchstabe ist C im Alphabet? Als mit 3maligem Klopfen die Antwort gegeben wurde, fragte ich: Wie ist meine Name? Statt des erwarteten Zunamens ward sogleich mein Vorname Alexander durch so vielmaliges Klopfen als die Stelle jedes Buchstaben im Alphabet erfordert, — ohne Fehler, angegeben! Eben so wurde der Name der vorher erwähnten Tochter richtig buchstabirt. Zwischen je 2 Buchstaben erfolgte immer erst eine kurze Drehung des Tisches, welche auf die Aufforderung weiter in das neue Klopfen überging. Ueber diese Erscheinungen — deren noch mehrere sich anreiheten — des Tischklopfens, wage ich noch keine Erklärung: ob ich sie ahne, bleibt für jetzt da-

hin gestellt. Ebenso darüber, welche Tragweite diese Erscheinungen künftig noch zulassen werden. —

Die „Pfälzer Zeitung“ enthält einen längeren Artikel aus Germersheim, dem wir folgenden Auszug entnehmen :

Wie jetzt wohl allenthalben, so ist auch hier das Tischrücken allgemeines Tagesgespräch und der Gegenstand vieler, häufig mißlungener Versuche. Indessen liegen doch auch so viele Beispiele des Gelingens vor, daß diese Erscheinungen als eine Thatsache sich nicht wegrattonniren lassen. Ich halte die Sache für viel zu ernst, um in einen spottenden Ton (wie viele Berichte in öffentlichen Blättern) auch mit einzustimmen, glaube vielmehr nach allem dem, was ich selbst und mit mir die unverwerflichsten Zeugen in dieser Beziehung gesehen, annehmen zu dürfen, daß durch diese Erscheinung eine, wenn auch nur kleine Lücke des geheimnißvollen Schleiers gelüftet werde, welcher bisher die erhabenste Seite unserer Naturwissenschaften verhüllte, und daß vielleicht schon die nächste Zukunft uns Aufschlüsse bringen wird, welche wir jetzt kaum zu ahnen wagen.

Wie schon bemerkt, hatten viele der angestellten Versuche theils gar keinen, theils einen zweifelhaften Erfolg. Bald aber glaubte man wahrzunehmen, daß einigen Kindern, Knaben und Mädchen im Alter von 11 — 13 Jahren vorzugsweise die Kraft innewohne, die bekannten Erscheinungen hervorzurufen oder doch zu beschleunigen, und unter diesen Kindern war besonders eins, die 13jährige Tochter eines verstorbenen Gerichtsbeamten, unter deren Mitwirkung die Bewegungen des Tisches mit auffallender Raschheit, oft schon nach einigen Minuten sich einstellten; ja wenn Erwachsene manchmal eine Stunde und länger vergebens darauf gewartet hatten, zeigten sich dieselben, wenn jenes Mädchen nur einige Sekunden die Hände auf die Kette legte.

Ich komme nun auf eine Reihe dieser Versuche, bei welchen wohl die meisten Leser ungläubig den Kopf schütteln werden. Ich würde auch nicht wagen, nur einen einzigen derselben hier anzuführen, wenn nicht mehr als 20 der unverwerflichsten Zeugen, Beamte, Offiziere und Aerzte dieselben nicht bloß mit angesehen, son-

bern selbst mitgemacht und sich von deren Wahrheit überzeugt hätten. Es wurden nämlich von den Anwesenden theils unmittelbar, theils durch das Organ des Mädchens eine Menge Zahlenfragen an den Tisch gestellt und jedesmal war die Antwort, welche durch Neigung desselben gegen den Boden erfolgte, eine vollkommen richtige, wenn auch dieselbe vorher nur dem zweifelnden Fragesteller allein bekannt sein konnte. Diese Neigung der Tischplatte gegen den Boden war in den meisten Fällen so tief, daß der Tisch nach den gewöhnlichen Gesetzen der Schwere hätte umfallen müssen, und die Intensität so stark, daß die volle Kraft eines widerstrebenden, auf den Tischfuß wirkenden Mannesarmes nicht hinreichte, dieses Neigen zu verhindern. Die Fragen betrafen die Gliederzahl der Kette, die Zahl der Anwesenden, deren Alter, die Anzahl der Fenster an einem bestimmten Hause, die Zahl und das Alter der Kinder oder Geschwister einer bestimmten Person, die Anzahl der Geldstücke in einem Beutel, die Dienstjahre mehrer Beamten, die Jahreszahl ihrer Verehrlichung u. s. w. Alle diese Fragen wurden sowohl von einem leichten, als einem schweren Tische ganz übereinstimmend beantwortet, indem sich dieselben so oft gegen den Boden hinneigten, als die anzugebende Zahl dies verlangte.

War die Antwort durch die betreffende Anzahl Neigungen erfolgt, so stand er eine Weile unbeweglich und steng dann wieder an zu wackeln und sich fortzurücken, wenn nicht inzwischen eine andere Frage erfolgte oder die Kette sich löste. Außerdem machte der Tisch alle Bewegungen, wie sie von ihm verlangt wurden, rechts, links, gegen das Fenster, gegen die Thür, gegen eine bestimmte Person, beugte sich, hüpfte in die Höhe, wackelte ganz nach Commando, wobei er aber vorzugsweise dem Willen des Mädchens und nur ganz ausnahmsweise andern Gliedern der Kette gehorchte.

Bei dieser ganz außerordentlichen Erscheinung mußte sich natürlich die Vermuthung aufdrängen, daß vielleicht irgend ein Glied der Kette sich einen unzeitigen Scherz erlaube. So sehr ich auch bei der mir bekannten Persönlichkeit der Anwesenden von dem Gegentheil überzeugt war, so wünschte ich doch völlige Gewißheit und stellte mich daher mit dem Mädchen ganz allein an den kleinen Tisch; wir beide allein bildeten die Kette und ich beobachtete ihre

Hände so genau, daß mir auch die geringste Zuckung, der leiseste Druck derselben nicht hätte entgehen können. Nach 2—3 Minuten begannen schon die Bewegungen des Tisches und ich machte nun alle vorbeschriebenen Versuche wieder durch, ja manche Anfragen ließ ich 5—8 mal wiederholen und erhielt jedesmal die nämliche richtige Antwort. Wenn auch bei einer aus 8—10 Personen bestehenden Kette Täuschung leicht denkbar ist, so fällt doch bei den zuletzt von mir angestellten Versuchen jede Wahrscheinlichkeit einer solchen weg; ich müßte denn gerade mein eigener Betrüger sein wollen.

Auch in mehreren andern Kreisen wurden Versuche mit eben so günstigem Erfolge angestellt, die Zahlenfragen meistens richtig beantwortet und hauptsächlich nur dann unrichtig, wenn eine Störung der Kette vorangegangen war. Aber auch dort machte man wie überall die Bemerkung, daß der Tisch sich vorzugsweise gegen gewisse Personen hinneigte und seine Bewegungen nach ihrem Willen richtete.

Herr Hoffmann von Fallersleben sagt nach seinen Versuchen über das Tischklopfen:

1) Nach Beantwortung jeder Frage drehte sich der Tisch nie, sondern blieb ruhig stehen. Auf die Frage: wie alt ist mein Kind? blieb er ebenfalls ruhig stehen. Das Kind ist noch kein Jahr alt. (Man sehe den untern ähnlichen Fall in einer Erfahrung von mir. Hätte man gefragt: wie viel Monate alt ist das Kind, so hätte man eine Antwort erhalten durch sovielmaliges Klopfen, als das Kind Monate alt war. Wäre es keinen Monat noch alt gewesen und man hätte nach Monaten gefragt, hätte man auch keine Antwort erhalten, man hätte dann nach Tagen fragen müssen. R.)

2) Es brannten in dem Zimmer zwei Talglichter. Sobald wir uns damit dem Tische näherten, so ließ sein kräftiges Wirken nach (Man erinnere sich der Versuche Püßler Muskaus mit den Mädchen in Smyrna. R.) Je dunkler es um ihn war, je munterer drehte er sich. Die Einwirkung des Tageslichtes und jedes andern muß näher untersucht werden. (Beweist, daß es eine Erscheinung ist, die in das Nachtgebiet der Natur gehört, nicht in das Tagleben. R.)

einer Kette vereinter und ihn berührender Hände sich bewegenden Tisches und verschiedener anderer Dinge mit uns die Wirkung eines Resmerischen Condensators oder Multiplicators oder doch etwas diesem Aehnliches vermuthet hat, — diese wichtige Offenbarung nicht gleichgültig an sich vorüber gehen lasse. Sie, deren zahlreiche Mitglieder über die ganze Erde verbreitet sind, die nur dem Geist der Vernunft zu gehorchen und nur der Wissenschaft zu dienen hat, ja, der wir nachzurühmen wagen, daß sie in ihrem Kreise wahrhaft müßige freie Männer zähle, ist offenbar berufen, das hervortretende Moment einer unmittelbar That werdenden verstärkten Willenskraft auf folgende Weise unbefangen in die Hand zu nehmen; sie erkläre nämlich: 1) daß sie von ihren Mitgliedern, so wie von jedem Andern, der Beobachtungen der hier angeregten oder einschlagenden Art gemacht oder Versuche darüber angestellt hat, treue Berichte über dieselben zu empfangen bereit sei und dazu auffordere, und daß man sich dabei nicht schämen möge, wenn auch etwas Wunderliches mit unterzulaufen scheine: Sie wisse sich damit schon zu befreunden. 2) Sie erkläre ferner, daß sie die Berichte treulich sammeln und darüber Buch führen werde. 3) Sie verspreche, daß sie monatlich die Ergebnisse ihres Protocolls in übersichtlicher Anordnung durch die „Bonplandia“ bekannt machen, daß sie endlich 4) ihre eigenen Gedanken, wie sie sich ihr hierbei entwickeln, zwar nicht unterdrücken, nirgends aber zur Herrschaft kommen oder gar auf Thatsachen Einfluß üben lassen wolle, vielmehr solle demnächst das treue Sammeln von Experimenten und Thatsachen aus denselben für sie das Erste und dieses ihr heilig sein.

Wäre dieses der Akademie der Naturforscher genehm, so möge sie unsern Aufruf in der „Bonplandia“ je eher je lieber mit ihrer Bestimmung zur Deffentlichkeit bringen und einer guten Aufnahme von vielen Seiten gewiß sein, zumal wenn sie noch dieses hinzusetzte: 5) die Akademie erwartet von jedem Mittheilenden weder einen gelehrten Titel noch ein Doctordiplom, sondern nur die gewöhnliche Ehrlichkeit; das Gegentheil hat sie ohnehin nicht zu fürchten, da sie auf diesem Gebiet so ziemlich über der Lüge steht. 6) Endlich wird sie auch theoretische Besprechungen dieser Gegenstände in traulicher Kürze und ohne weites Ausholen gern anneh-

men, die Mittheilung und Fortführung derselben aber zu nicht für ihre Aufgabe halten, es sei denn, daß sie darin eine fördernde Thatsache erblickt.

Einige Mitglieder der Akademie

Da Versäumnis im Verzuge liegt, aus der That aber Schaden erfolgen kann, so stimmt für die Akademie in den folgenden Plan und Aufruf ein

der Präsident der Akademie:

Dr. Rees v. Esenbeck.

Breslau, im Mai 1858.



in
B
H
I
in
haben
n bed

men, die Mittheilung und Fortführung derselben aber zunächst nicht für ihre Aufgabe halten, es sei denn, daß sie darin selbst eine fördernde Thatsache erblickt.

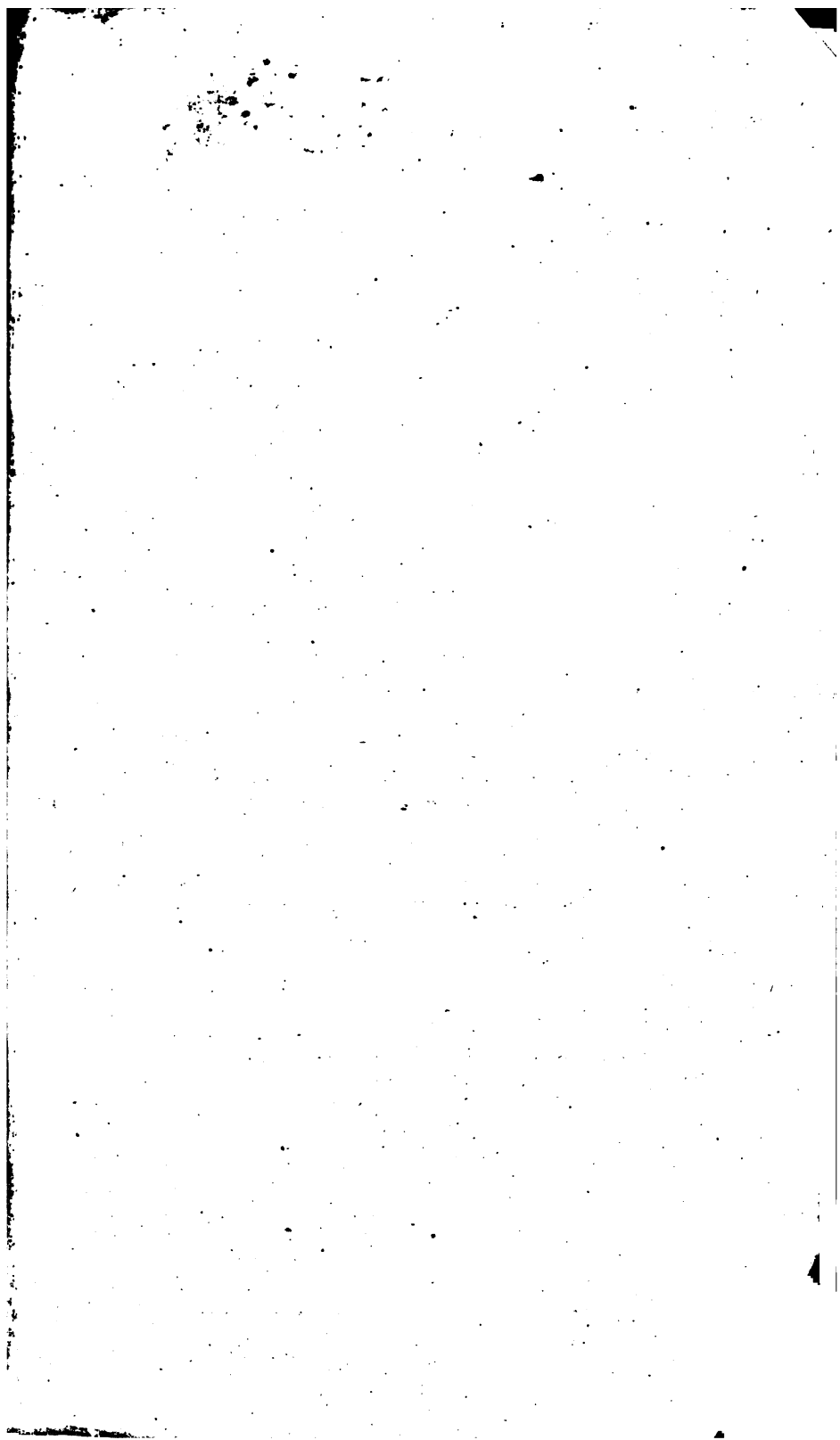
Einige Mitglieder der Akademie.

Da Versäumnis im Verzuge liegt, aus der That aber kein Schaden erfolgen kann, so stimmt für die Akademie in den vorliegenden Plan und Aufruf ein

der Präsident der Akademie :

Dr. Rees v. Esenbeck.

Breslau, im Mai 1858.



RETURN EDUCATION-PSYCHOLOGY LIBRARY
TO → 2600 Tolman Hall 642-4209

LOAN PERIOD 1	2	3
SEMESTER		
4 SEMESTER LOAN	5	6
NO TELEPHONE RENEWALS		

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
 2-hour books must be renewed in person
 Return to desk from which borrowed

DUE AS STAMPED BELOW

RECEIVED		
NOV 14 1986 11 AM		
EDUC-PSYCH. LIBRARY		
AUG 31 2007		

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
 BERKELEY, CA 94720

FORM NO. DD10
 FORM NO. DD10

©s

LD 21-100m-2,'55
 (B139s22)476

General Library
 University of California
 Berkeley

U.C. BERKELEY LIBRARIES



C030671721